Klassenkampf

10 Jahre

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.56 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH. Halle, Verlagsort: 14. Fernruf: 210 45 (Red.), 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 204 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Verlagsort: 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 2. Mai 1931 | 11. Jahrgang Nr. 101

Unter den flatternden roten Fahnen . . .

In aller Welt riesige Maikampfaufmärsche unter Führung der Kommunistischen Internationale — Im Bezirk Halle-Merseburg trotzt die KPD — Ueberall schwindender Einfluß der Sozialfaschisten — Vorwärts zur neuen Streikwelle gegen Not und Elend Vorwärts zur Volksaktion gegen den Faschismus

Halle, den 2. Mai.

Im Bezirk Halle-Merseburg wurde der 1. Mai zu einer gewaltigen Heerschau der revolutionären Arbeiterschaft und breiter werktätiger Schichten unter den Fahnen der Kommunistischen Partei. Aus den größten Orten des Bezirks liegen übereinstimmende Meldungen vor, daß die Maiaufmärsche in ihrer Wucht und Größe alle Maikundgebungen der letzten Jahre bei weitem übertroffen haben. Ganz besonders in Halle waren die Kundgebungen von imponierender Größe und Eindringlichkeit. Die Straßen der Stadt, durch die sich der Demonstrationszug bewegte, waren schwarz voll Menschen, und minutenlang mußte der Verkehr an wichtigen Knotenpunkten der Stadt aufgehalten werden. Die Hallischen Arbeiter haben bewiesen, daß ihnen die Straße gehört und daß sie fest und kampfentschlossen hinter der Kommunistischen Partei stehen.

Die große Kundgebung auf dem Hallmarkt gestaltete sich zu der größten, die Halle in den letzten Jahren überhaupt gesehen hat. Keine Partei ist imstande, solche Massen hinter sich zu vereinigen, wie es die Kommunistische Partei vermag.

Den Nazis, dem Stahlhelm und allen jenen faschistischen Parteien des Bürgertums, die beim Volksbegehren durch Hinzuziehung starker auswärtiger Kräfte mit Mühe und vor einigen Wochen eine größere Kundgebung auf demselben Platz unter dem Schutz starker Polizeikräfte gegen die protestierenden Arbeitermassen durchführen konnten, wurde gezeigt, daß die Kommunistische Partei in Halle die Partei der Arbeiterschaft und der ausgebeuteten, notleidenden Schichten aller Bevölkerungsgruppen von Halle ist.

Um 12 Uhr mittags bildete der Hallmarkt eine einzige Schulter an Schulter stehende Menschenmasse, über deren Köpfen zahlreiche Transparente mit den revolutionären Losungen ragten. Trommelsignale ertönten, und der Genosse Gutjahr hielt zu den Massen eine wuchtige Kampfrede. Außer ihm sprachen gleichzeitig zwei anderen Stellen zu den Massen der Genosse Riegel und die Genossin Kola vom KJVD. In seiner Kampfrede führte Genosse Gutjahr etwa folgendes aus:

Der Kampfmai 1931 steht im Zeichen der klaren Frontstellung der Klasse gegen Klasse. Die bankrotte bürgerliche Gesellschaftsordnung ist nicht mehr in der Lage, Millionen Menschen Arbeit und Brot zu geben. Diese Gesellschaft versucht durch immer neue Angriffe auf das Hungerdasein der werktätigen Schichten, die sie mit faschistischen Diktaturmethoden durchzusetzen versuchen, ihren Untergang aufzuhalten.

Der Weg, der vom Kapitalismus beschritten wird, ist der Weg in die Barbarei.

Unterstützungsraub an den Erwerbslosen, an den Sozialrentnern, an den Invaliden und Kranken, brutaler Lohnraub in den Betrieben, das sind die Angriffsmethoden, mit denen der Bankrott des Kapitalismus und seines Staates ermieden werden soll.

Mit Ausnahmegesetzen versucht man, den immer stärker werdenden Widerstand der ausgebeuteten Schichten des Volkes zu unterdrücken.

Aber immer klarer wird die Erkenntnis, daß der Sozialismus, der in der Sowjetunion seinen stürmischen, siegbaften Aufstieg vollzieht, die einzige Rettung ist, die aus Not und Elend herausführt. Die Anhänger der Nationalsozialisten, die Anhänger der Sozialdemokratie beginnen zu schwanken, die Reihen dieser Parteien, die die Durchführung der faschistischen Diktatur ermöglichen sollen, lichten sich mehr und mehr.

Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition ist die Kraft, die in immer wachsendem Maße die Massen der Betriebsarbeiter mobilisiert und in den Wirtschaftskämpfen durch Organisierung von Streiks diesen Widerstand und den Angriff gegen das immer frecher werdende Unternehmertum umwandelt.

Kampfmai 1931 heißt, sich immer enger und fester um die Sowjetunion in der revolutionären Einheitsfront unter den sturmerprobten Fahnen der Kommunistischen Internationale zu scharen!

Kampfmai 1931, das heißt die Mobilisierung der Volksaktion zum Kampfe gegen Faschismus, für Freiheit, Brot und Macht!

Mit begeistert aufgenommenen „Rot-Front"-Rufen schloß Genosse Gutjahr seine oft von stürmischem Beifall unterbrochene Rede.

Nach ihm sprach Genosse Behnke. Er betonte, daß die Tatsache, daß heute an der Spitze der gewaltigen Demonstration in Halle die Scharen des Komsomol marschierten, mehr ist als ein Zufall.

Es ist ein Symbol.

Vor 16 Jahren hob Karl Liebknecht auf dem Potsdamer Platz mitten im Wahnsinn des imperialistischen Völkermordens die rote Fahne der Revolution wieder aus dem Staub, in dem sie der Verrat der II. Internationale getreten hatte.

Karl Liebknecht, an der Spitze der Jugend, führte den Kampf mit einer kleinen Schar gegen den imperialistischen Krieg. Heute steht in einer Situation, wo sich die bankrotte kapitalistische Gesellschaftsordnung dem sieghaften sozialistischen Aufstieg in der Sowjetunion gegenüberseht, die Gefahr eines imperialistischen Krieges wiederum auf der Tagesordnung. In allen unseren Kämpfen soll die Jugend an der Spitze stehen. Wie in der Sowjetunion der Komsomol an der Spitze der Arbeiterklasse den Fünfjahresplan in vier Jahren und in zahlreichen Industrien bereits in zweieinhalb Jahren verwirklicht, so wird

Unser Maischwur

Auf den überfüllten Abendkundgebungen im Gesellschaftshaus und im Thaliasaal in Halle sprach unter begeistertem Beifall der Genosse Wilhelm Koenen. Er verlas ein Programm des ZK der Kommunistischen Partei der Arbeiterschaft, das einen Schwur für den Kampf des revolutionären Proletariats darstellt. Dieser Kampfappell wurde von den Arbeitermassen angehört und mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Schlußabschnitt dieses Kampfappells lautet:

„Wir schwören auf unseren heutigen großen Maiaufmarsch: Stets und immer mit unserem Herzblut das Sowjetland des Sozialismus gegen die weißen Armeen der Imperialisten und Sozialimperialisten zu verteidigen, stets und immer an allen Frontabschnitten unseres großen revolutionären Freiheitskampfes in Young-Deutschland nachzuahmen dem Beispiel unserer Brüder und Schwestern in der Sowjetunion, in ihrem heroischen Kampf und grandiosen Werk für den Sozialismus. Mit allen Mitteln die chinesische Revolution, ihre Sowjets und ihre heldenmütige rote Armee, die indische und spanische Revolution zu verteidigen, Kühnheit und Mut allem faschistischen Terror zu trotzen, Millionenmassen der Arbeiter und des ganzen werktätigen Volkes zur roten Volksaktion für Brot, Arbeit und Freiheit zusammenzuschließen und sie in die Sturmfront für die sozialistische Volksrevolution zu führen. Wir schwören: Stets und immer treu und tapfer der Kommunistischen Partei Gefolgschaft zu leisten und mit ihr als Soldaten der Revolution unter dem Banner Lenins gemeinsam zu kämpfen und zu siegen."

Unübersehbare Massen in Berlin

Die Sowjetfahne auf der Berliner Universität — 40 Redner im Lustgarten — SPD-Aufmarsch bedeutend schwächer

(Eig. Drahtm.) Berlin, den 1. Mai

Dem Rufe der Kommunistischen Partei folgte die werktätige Bevölkerung Berlins in ungeheurem Maße. Die gewaltige Fläche des Lustgartens war überfüllt. Ein großer Teil der Hauptzüge aus dem roten Wedding und dem roten Osten konnte wegen der Ueberfüllung nicht mehr auf den Platz gelangen. Bis weit in das Stadtinnere waren alle Zugangsstraßen von Demonstranten überfüllt.

40 Redner, mit dem Führer der Kommunistischen Partei, dem Genossen Thälmann, sprachen zu den Massen. Ihre Ausführungen wurden mit allgemeiner Zustimmung und großem Jubel aufgenommen.

Am Schluß der Kundgebung legten die Massen ein Kampfgelöbnis ab. Der Abmarsch erfolgte in acht großen Zügen. Angesichts der ungeheuren Massen wagte die Polizei keine ernsteren Provokationen.

Ein Vorfall hat besonders großes Aufsehen erregt. Heute mittag gegen 1 Uhr stieg, von revolutionären Arbeitern und Studenten gehißt, plötzlich auf dem Universitätsgebäude die Sowjetfahne empor. Der Vorgang wurde von den Arbeitern lebhaft bejubelt. Die Polizei räumte unter Anwendung des Gummiknüppels den Platz und holte die Fahne herunter.

Münchens Proletariat erobert die Straße

Massenverhaftungen von Parteifunktionären — Wilde Gummiknüppelattacken der Polizei

(Eig. Meldg.) München, 2. Mai.

In München war, wie fast in allen Orten Bayerns nicht nur die Demonstration, sondern auch alle geschlossenen Saalkundgebungen der Kommunistischen Partei verboten. Die Polizei hatte besondere Maßnahmen getroffen.

Schon am Vormittag des 1. Mai wurden von der Polizei auf dem geplanten Demonstrationsplatz der revolutionären Arbeiter Geländeübungen durchgeführt. Zur gleichen Zeit jagte die Reichswehr mit Panzerautos durch die Arbeiterviertel.

Am Morgen des 1. Mai holte die Polizei zu einem Schlage gegen die Arbeiterschaft aus. In der Frühe, um 5 Uhr, wurden die Wohnungen der KPD-Funktionäre umstellt und 150 Genossen aus den Wohnungen heraus verhaftet.

Trotzdem auch die Landespolizei aufgeboten war, formierten sich am Vormittag drei mächtige Demonstrationszüge mit mehreren tausend Mann, die durch die Straßen der Stadt marschierten. Durch die Landespolizei wurden die Züge aufgelöst. Immer wieder aber sammelten sich die Massen zu neuen Zügen und immer wieder knüppelte die Polizei diese auseinander.

Der SPD und dem ADGB waren die Demonstrationen gestattet. Die SPD-Arbeiter, die die Treibereien gegen die revolutionären Arbeiter mit ansahen, bekundeten lebhaft ihre Sympathie mit den revolutionären Arbeitern. Die Mehrheit der SPD-Demonstranten war über den Polizeiterror entrüstet. Im ganzen wurden zirka 250 revolutionäre Arbeiter verhaftet, 7 Polizeibeamte wurden verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0001

Ach hättest du geschwiegen!

Halle, den 2. Mai.

Auf unsere ausführliche Berichterstattung über den Bezirksparteitag der SPD weiß das „Volksblatt" nichts anderes zu schreiben, als daß es unsere Berichterstattung als „kommunistische Verleumdungen" hinstellt. Die Behauptung von uns, daß auf den Bezirkstagen der SPD nur eine zusammengeschobene Rednergarnitur von bezahlten Parteibonzen zu Wort kommt, wird als nicht richtig bezeichnet, als „klägliches Mittel der Kommunisten". Nach den in diesem Punkte übereinstimmenden Berichten von „Volksblatt" und „Volksbote" hat auf dem Bezirksparteitag in Halle nur ein einziger Betriebsfunktionär gesprochen. Dieses Wunderexemplar heißt Prinzler und stammt aus Halle. Es ist gar kein Wunder für uns, daß sich in der gegenwärtigen Situation die Bezirksparteitage der SPD mehrere Stunden lang über die politische Lage und die Stellung ihrer Partei unterhalten müssen. Nur wie gesagt, Betriebsarbeiter haben da nichts zu sagen, aber es ist schon interessant, festzustellen, daß das „Volksblatt", das rechte Organ, entstellt den Bericht gebracht hat. Dies geht aus dem Bericht des „linken" „Volksbote" hervor. Da stehen nämlich allerhand interessante Dinge drin. Das „Volksblatt" wirft uns vor, wir hätten die „alte blöde Behauptung" wieder gebracht, daß die SPD die größte bürgerliche Partei wäre. Nun, diese Behauptung stammt nicht nur von uns, sondern vor allem von den Koalitionsfreunden der SPD aus dem bürgerlichen Lager. Aber hören wir, was die „Linken" auf dem Hallischen Bezirksparteitag selbst von der Politik ihrer Partei gesagt haben. Wir lassen sie selbst sprechen:

Franken (Zeitz): „Die Duldungspolitik der Partei verwischt ja aber gerade die Gegensätze zwischen Kapitalismus und Sozialismus ... Hungernde breite Massen sehen die Sachlage anders als geschulte Funktionäre."

Schönlank (Halle): „Wann wird die Fraktion den Mut zu einem entscheidenden Nein finden gegenüber dem gemäßigten Faschismus des Zentums und der Staatspartei? ... Auf den revolutionären Weg muß man sich begeben, dann wird die Arbeiterschaft geeint werden können."

Bergholz (Zeitz): „Eine Demokratie, die der Arbeitslosigkeit gegenüber versagt, muß Erwerbslosen fragwürdig erscheinen ... Der Parteitag wird wahrscheinlich vor fertigen Notverordnungen stehen, mit denen Brüning jesuitisch eine Sozialdemokratie, die so etwas schluckt, bei den Massen in Verruf bringen will. Für die Opfer der Partei haben wir den Massen keine Gegenleistung bringen können."

Buchholz (Halle): „Es droht der Verlust des Vertrauens der breiten Masse."

Und wie sieht es mit der viel gepriesenen Meinungsfreiheit in der SPD aus? Darüber sagte der diesmal wieder „linke" aufdrapierte Schaumburg (Halle) folgendes:

„Auf dem Parteitag hätte der Opposition ein Korreferat gegeben werden müssen. Auch hätte die Opposition durch Delegation auf dem Parteitag vertreten sein müssen."

Also, niemand hat etwas zu melden in der SPD. Selbst der Ausdruck der Stimmung vieler SPD-Arbeiter, der in der zu betrügerischen Zwecken vorgebrachten Opposition der „Linken" zum Ausdruck kommt, darf auf dem Parteitag nicht in Erscheinung treten. In der SPD darf es ein selbständiges Denken nicht geben. Sozialdemokratische Arbeiter, zieht endlich daraus eure Schlußfolgerungen. Hinein in die Kommunistische Partei!

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

auch die Jugend an der Spitze des Kampfes um Brot und Freiheit in den kapitalistischen Ländern stehen.

Ein Massenzustrom zur Kommunistischen Partei, zur RGO, sowie zum Kommunistischen Jugendverband muß an diesem 1. Mai einsetzen. Die Liquidierung des Masseneinflusses der SPD muß erfolgen.

Wir müssen kämpfen, denn wir wollen leben, aber das heißt den Untergang des Kapitalismus herbeiführen.

Mit dem trotzigen Massengesang der „Internationale" wurde die gewaltige Kundgebung geschlossen.

Die SPD hatte gemeinsam mit dem Gewerkschaftskartell ebenfalls zu einer Kundgebung in Halle aufgefordert, die einen kläglichen Verlauf nahm und an der sich nur einige hundert Leute, Gewerkschaftsbonzen und in gesicherten Positionen Befindliche, sowie das Häuflein der aus der Kommunistischen Partei ausgestoßenen Renegaten beteiligten. Noch nie ist die Einflußlosigkeit der SPD in Halle so klar zutage getreten wie an diesem 1. Mai.

Aufmärsche im Bezirk

In Ammendorf fand unter der Führung der Kommunistischen Partei nachmittags ein wuchtiger Kampfaufmarsch statt, der sich durch ganz Ammendorf bewegte. Im Zuge wurden zahlreiche Fahnen und Transparente mitgeführt. Die Kampfrede des Genossen Behnke, Halle, wurde begeistert aufgenommen. Die sehr starke Beteiligung ist um so bemerkenswerter, als die innerparteilichen Auseinandersetzungen in Ammendorf in der letzten Zeit sehr heftig gewesen sind. Die Kundgebung wurde in voller Geschlossenheit durchgeführt. Die SPD hat eine Demonstration überhaupt nicht gewagt. Sie veranstaltete am Abend eine Maiveranstaltung mit anschließendem Tanz.

In Bitterfeld demonstrierten am 1. Mai etwa 1600 Arbeiter und Arbeiterinnen. In dem machtvollen Demonstrationszuge wurden 24 Transparente mit revolutionären Losungen mitgeführt. An der öffentlichen Kundgebung beteiligten sich rund 2500 Personen. Das Polizeipräsidium in Halle hatte ein Transparent wegen folgender Inschrift verboten: „Ohne die proletarische Frau keine siegreiche Revolution". Die Maikundgebung in Bitterfeld war die größte seit vielen Jahren. Von der Sozialdemokratie war nichts zu spüren.

Polizeiliche Uebergriffe setzten schon vor dem 1. Mai in Schkeuditz ein. So wurde z. B. für einen Weckruf keine Genehmigung erteilt. Am 1. Mai erfolgte dann noch die Beschlagnahme von Flugblättern, die zum Massenstreik aufforderten und die dabei für das ganze Reich genehmigt waren.

Die Maidemonstration wurde deshalb vor allen Dingen unter der Losung: Gegen den faschistischen Polizeiterror durchgeführt.

An der Wittenberger Maikampfdemonstration nahmen etwa 1000 Proleten teil. Beim Vorbeimarsch am Stickstoffwerk Piesteritz schlossen sich noch zahlreiche Stickstoffproleten an. Auch SPD-Arbeiter nahmen an der kommunistischen Demonstration teil. Die Sozialfaschisten selbst wagten weder einen Aufmarsch noch eine Saalveranstaltung durchzuführen.

Verschleierter Lohnraub in der Chem

Die Angst vor der RGO — Wachsende Kampfstimmung in Film-Wolfen

(Eig. Bericht.) **Bitterfeld, 2. Mai.**

Durch Vereinbarung der Gewerkschaftsbürokratie mit den Giftgasbonzen ist den mitteldeutschen Chemiearbeitern mit Wirkung ab 20. April 4—5 Pf. pro Stunde in der Spitze geraubt worden. Die Streikagitation und Mobilisierung der Arbeitermassen durch die RGO zwang die Chemie-Ausbeuter zu besonderen Zugeständnissen. In Verhandlungen mit den Unternehmern wurde folgende Vereinbarung getroffen: „Diejenigen Arbeiter, die 40 Stunden und darunter arbeiten, bekommen bis auf Widerruf als besondere Zulage, die durch den neuen Tarif entstandene Lohnspanne, also 4 und 5 Pf. pro Stunde bezahlt. Diejenigen Arbeiter, die 42 Stunden und darunter bis 40 Stunden arbeiten, bekommen die Hälfte von dem jetzt entstandenen Lohnausfall, also 2 und 2½ Pf. pro Stunde bis auf Widerruf als besondere Vergütung."

Diese Vereinbarung ist ebensosehr ein Produkt der Angst vor dem wachsenden Einfluß der RGO unter den Chemiearbeitern, als auch ein geschickt-raffiniertes Manöver der Chemiekonzerne, um das Entstehen einer einheitlichen Kampffront unter allen Arbeitern zu verhindern.

Gerade diese Gruppe der Kurzarbeiter, die mindestens 30 bis 40 Prozent aller Beschäftigten in der Chemie ausmacht, wird am meisten ausgebeutet und geht mit Löhnen in Höhe von 18 bis zu 26 Mark in der Woche nach Hause. Hier bestand am ehesten die „Gefahr" eines Streikausbruchs, darum die „Vereinbarung". Wie sehr selbst die Unternehmer diese Vereinbarung als Manöver ansehen, geht deutlich aus der Formulierung „bis auf Widerruf" hervor.

Also Lohnraub auf jeden Fall! Und steigt die Arbeitszeit auf über 42 Stunden in der Woche bei einem (nicht zu erwartenden) neuen Konjunkturaufschwung, dann tritt automatisch der Lohnraub in Kraft.

In Kreisen der Schwerindustrie wird besonders hoffnungsvoll eine gesetzliche Festlegung der 42-Stundenwoche als Hilfe zeit Sturm gelaufen. Offen wird das Mittel der Arbeitszeitverlängerung als einzigster Weg aus der Krise zur Behebung der Erwerbslosigkeit gepriesen. Angesichts dieser sache hat das verschleierte Lohnraubmanöver der Chemiebeuter eine besondere Bedeutung.

Dennoch wird trotz aller „Beruhigungspillen" die Stimmung der Arbeiter in den Betrieben immer erregter. Die Empörung raubwelle hat eine tief in jedem Arbeiterhaushalt einfressende Wirkung. Neben dem direkten Abbau der Tarifsätze wird Akkord- und Prämienraub einher.

So sind den etwa 600—700 Arbeitern, die in den Betrieben Zwirnerei, Haspelei und Bleicherei in der Farbenfabrik Wolfen beschäftigt sind, durch Abbau der Zulagen und des Akkordes erneut 15 Prozent vom ohnehin erbärmlichen Lohn geraubt worden.

Der Arbeiter und Arbeiterinnen hat sich eine starke Gegenwehr bemächtigt. Täglich mehren sich die Fälle passiver Resistenz.

Die Arbeiter der Film dürfen es bei den einzelnen Fällen der passiven Resistenz nicht bewenden lassen. Wählt sofort Abteilungen RGO-Vertrauensleute, die gemeinsam mit den den Kampf organisieren. Die Filmarbeiter von Zeitz haben durch geschlossenes Auftreten den beabsichtigten Lohnraub 4½ Pf. pro Stunde bis zu 90 Prozent abwehren können.

Das ist das Beispiel für die Film- und die übrigen Chemiebetriebe. Die Organisierung aller Arbeiter in der RGO unter ihrer Führung den Streik in allen Chemiebetrieben bereiten, ist das dringendste Gebot der Stunde. Nur so läßt sich das Geraubte zurückholen.

Zum ersten Male Maistreik bei der Mansfeld-AG

Halle, den 2. Mai.

Einen bedeutsamen Erfolg erzielte die Massenmobilisierung zum 1. Mai auf dem Wolfschacht und der Kochhütte der Mansfeld-AG. Bisher hatte die Kraft des revolutionären Proletariats nicht ausgereicht, um diese Betriebe am 1. Mai durch den politischen Massenstreik stillzulegen. In diesem Jahre ist es zum ersten Male gelungen, die Voraussetzung dafür zu schaffen. Auf dem Wolfschacht, dem größten Schacht mit 3800 Mann Belegschaft, ebenso auf der Kochhütte haben die Arbeiter derart massenhaft der Direktion ihr Nichterscheinen zur Arbeit angekündigt, daß sie sich außerstande sah, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Infolgedessen wurden beide Betriebe am 1. Mai stillgelegt. In der hauptsache ist diese Entscheidung der Aktivität der jungen Arbeiter zu verdanken.

Eisleben. Der Maikampftag stand im Zeichen des Massenstreiks der Mansfeldschächte. Wolfsschacht und Königshütte ruhten vollständig. Ein gewaltiger Demonstrationszug bewegte sich durch die Straßen der Stadt. Auf dem Marktplatz fand eine begeisterte Kundgebung statt, an der Tausende teilnahmen. Provozierende Nazis erhielten eine gehörige Abreibung.

Maiaufmarsch im Bockwitzer Ländchen

(Eig. Bericht) **Bockwitz**, den 2. Mai

Morgens marschierten starke Züge in allen Orten des Bockwitzer Ländchen von Bockwitz über Mückenberg, Grünewalde und Lauchhammer. Ebenfalls in Elsterwerda und Biehla. Auf dem Bockwitzer Marktplatz fand eine Kundgebung von über 500 Teilnehmern statt, auf der Genosse Willy Dolgner sprach.

In Elsterwerda feierten die Betriebe Phönizia und Synta, und die Steingutfabrik in Biehla machte am Mittag Schluß.

Ein über 500 Mann starker Demonstrationszug marschierte von Biehla nach Elsterwerda, wo eine Kundgebung mit über 800 Besuchern auf dem Marktplatz stattfand.

SPD-Amtsvorsteher verbietet Maidemonstrationen

(Eig. Bericht.) **Höhnstedt**, 30. April.

A.-K. Der sozialdemokratische Amtsvorsteher Frötel hat die Demonstration am 1. Mai in Höhnstedt verboten. Vordem war die Versammlung der KPD, die für Sonnabend, 24. April, geplant war, ebenfalls verboten worden. Frötel hat ferner die Dorfzeitung in Höhnstedt verboten. Eine besondere Leistung vollbrachte er, indem er in Begleitung eines Landjägers in den Wohnungen zweier Parteigenossen erschien und dort Hausfuchung nach Druckapparaten vornahm.

Vor zwei Jahren war derselbe Amtsvorsteher Frötel nach dem Verbot des RFB in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der RFB-Ortsgruppe bemüht, Schlupfwinkel ausfindig zu machen, in denen das Material der Ortsgruppe vor der Polizei sichergestellt werden konnte

Die klassenbewußten Arbeiter bringen diesem Manne entgegen, was ihm gebührt: Verachtung!

Maikundgebungen in Artern verboten

(Eig. Bericht.) **Artern**, 30. April.

A.-K. In Artern sind sämtliche Veranstaltungen, die die KPD für 1. Mai geplant hatte, verboten worden.

An der Demonstration in Merseburg beteiligten sich über 1000 Arbeiter. Die Abendveranstaltung war überfüllt. Reichsbanner sowie SPD zogen insgesamt mit 150 Teilnehmern und drei Transparenten nach dem Altmarkt Leuna. Merseburgs Arbeiterschaft steht hinter der KPD.

Nach einer machtvollen Vormittagsdemonstration durch die Straßen von Zeitz versammelten sich die revolutionären Arbeiter schon am Nachmittag im großen Saal der „Wilhelmshöhe". Zu der Abendkundgebung waren über 1000 Menschen erschienen, so daß der Saal überfüllt war. Die Kundgebung verlief in glänzendem Kampfgeist.

Die SPD hatte auf eine Abendveranstaltung verzichtet. Dagegen versammelten sich ihre Getreuen im „Liergartenhof", wo — angeblich auf Gewerkschaftskosten — Bier zum halben Preis ausgeschenkt wurde. **Das war der „Kampf"-Mai von Bergholz und seinem Anhang.**

Hamburgs größte Demonstration seit Jahren

(Eig. Meld.) **Hamburg**, 1. M

Die diesjährige Maidemonstration der KPD übertraf bisherigen an Wucht und Teilnehmerzahl. Demonstrationen teilweise ebenso stark, teils stärker als die der SPD. Einheit aller Nationen waren im Demonstrationszug. Werktätige waren auf der Moorweide aufmarschiert. Beim Vormarsch provozierten sozialfaschistische Rollkommandos.

In Hammerbruck wurde ein Arbeiter von zwei Reichsbannerleuten so schwer zugerichtet, daß er ins Krankenhaus werden mußte. Aus den anderen Orten des Bezirks Wasserkante werden überall mächtige Maidemonstrationen gemeldet, während die SPD-Demonstrationen schwächer als je waren.

12500 demonstrieren in Leipzig

Die SPD hatte nicht mehr Teilnehmer

(Eig. Drahtm.) **Leipzig**, 1. M

In Leipzig fand am 1. Mai die größte Maikundgebung der KPD seit dem Jahre 1923 statt. In den Morgenstunden sammelten sich gewaltige Demonstrationszüge aus allen Stadtteilen, die sich gegen Mittag zu einem einzigen Zug vereinigten. In diesem Demonstrationszug fielen besonders die disziplinierten Kolonnen der proletarischen Wehrorganisation Leipzigs, die Antifaschistische Junge Garde und der Kommunistische Jugendverband auf. 830 Arbeiterkinder beteiligten sich in geschlossenen Formationen an der Demonstration.

Kurz nach 12 Uhr fand auf dem Sportplatz Fichte-Straße die Kundgebung statt. Unübersehbar waren die Massen, die hier versammelt hatten. Mehr als 18 000 Werktätige Leipzigs folgten dem Ruf der Kommunistischen Partei und des Maikomitees. Mit stürmischem Beifall begrüßt, hielt Genosse Friedrich Rädel eine Kampfrede.

Zu ernsten Zwischenfällen ist es dank der Disziplin der Demonstranten und Teilnehmer der Kundgebungen nicht gekommen. Am Abend fanden 10 überfüllte Massenkundgebungen statt.

Kurze politische Meldungen

Deutsche Reichswehroffiziere wurden vom Papst empfangen, dem sie ihre Huldigung darbrachten. Die Offiziere sollen an einem Reitertournier in Rom teilnehmen.

Der Kirchenvertrag mit Preußen soll Mitte Mai durch Vertreter der evangelischen Kirche und der Staatsregierung gezeichnet werden. Dann werden die werktätigen Steuerzahler erfahren, welche Summen sie nun auch für die evangelischen Kirchen aufbringen sollen.

Goebbels und einigen anderen Hitlerabgeordneten ist die Einreise nach Wien verboten worden.

450 Arbeiter und Angestellte der Gewerkschaft Augustus Thyssen in Hueis werden wegen angeblichem Arbeitsmangel entlassen.

Der Einspruch der IG-Farbenarbeiter, die gegen ihre Entlassung im Zusammenhang mit der Werkspionagebeichte Einspruch erhoben hatten, ist von dem kapitalistischen Arbeitsgericht in Frankfurt am Main wie zu erwarten war, verworfen worden.

Die polnischen Beamtenverbände mit 180 000 Mitgliedern haben sich in einem offenen Brief an die Regierung und die Bevölkerung gegen die Herabsetzung der Gehälter um 15 Prozent gewandt.

Den Bauarbeitern im Saargebiet sollen die Löhne um 8 Prozent gesenkt werden, nachdem die reformistischen Gewerkschaftsbonzen mit den Unternehmern sich geeinigt haben.

5000 englische Kunstseidearbeiter in Coventry streiken seit 30. April gegen den Lohnraub an den Spinnern und Webern.

Ausschluß aus der Partei:

Die bisherigen Parteimitglieder Tittel und Kempe sind wegen schäftigt auf der Reichsbahn, Halle, werden wegen opportunistischer und gewerkschaftslegalistischer Einstellung aus der Partei ausgeschlossen. Kempe hat trotz ausführlicher Diskussion gelehnt, auf der roten Betriebsratsliste zu kandidieren, sich auf der reformistischen Liste der Eisenbahner-Bürokratie aufstellen.

Sekretariat der KPD Halle-Merseburg

Martin Blochwitz, Torgau, wird wegen verbrecherischen Verhaltens aus dem KJVD ausgeschlossen.

Kurt Hoffmann Eisleben, wird wegen schwerer Ordnungsschädigung ausgeschlossen. Alle Arbeiterorganisationen werden ihnen gewarnt.

BL des KJVD, Sekretariat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0002

Internationale Kinderwoche: 1.–14. Mai!

Kinderverwahrlosung droht in Deutschland

In Berlin wohnen Tausende Kinder in Kellerwohnungen; 100 Volksschüler werden in Schulbaracken unterrichtet. In Deutschland leben 2¼ Millionen Kinder, deren Väter erwerbslos sind. Für sie und für die hunderttausende Kinder der Sozialrentner und Rentenempfänger wird durch die Hungerpolitik der Regierung der Brotkorb immer höher gehängt.

Den 6 Millionen Volksschülern werden in Deutschland die Ausspeisungen abgebaut. Abgebaut werden die Mittel für die Schulwanderungen. Der bauliche Zustand der Volksschulen ist katastrophal. Selbst das „8-Uhr-Abendblatt" schrieb,

„daß die Räume der 303. Knaben-Gemeindeschule (Bezirk Prenzlauer Berg) sich in einem solchen Zustand befinden, daß es den Lehrern und Schülern nicht zugemutet werden könne, weiter darin zu bleiben ... Ungefähr 300 Schulgebäude dürften in so rückständigem Zustand sein."

In dem Bericht der Berliner Stadtturnräte über den Zustand der Turnhallen in den Volksschulen der Bezirke Mitte und Kreuzberg heißt es:

„Die Turnhallen der Volksschulen machen einen geradezu trostlosen Eindruck. Die Wände sind schmutzig, zum Teil wohl jahrelang nicht abgewaschen. Die Hallen sind zum Teil düster, eine ganze Anzahl hat noch Gasbeleuchtung, deren Beleuchtungskörper geradezu vorsintflutlich anmuten. Die Lüftungsmöglichkeit ist in den meisten Fällen unzureichend."

Und dieselben Leute, die Leben und Gesundheit der Arbeiterkinder auf dem Gewissen haben, schreien über den „Kulturbolschewismus". Das soll ein Schimpfwort sein, aber lassen Zahlen reden. Nur einige Beispiele.

In der Sowjetunion wurden im Jahre 1927/28 485 000 Kinder durch Kinderkrippen, -gärten, -horte erfaßt, im Jahre 1929/30 waren es 800 000, 1930/31 werden es drei Millionen sein.

Die Zahl der neu ausgebildeten Lehrkräfte für die Volksschule betrug im ersten Jahre des Fünfjahrplans 12 000 und wurde für das zweite Jahr mit 27 000 festgesetzt. Diese Zahl wurde jedoch bedeutend überschritten. Entsprechend der Erweiterung des Schulnetzes wächst die Armee der Lehrer, insbesondere auf dem Lande, ungeheuer. Sie wird 1931 die Zahl 31 366 erreichen. Damit ist gegenüber dem Jahre 1929/30 eine 80prozentige Steigerung erreicht. Allein der Kolchosmoi wird in den nächsten drei Jahren 60 000 Lehrer stellen.

Für Erweiterungs- und Neubauten von Schulen, zur Vermehrung der Lehrmittel, für die Erweiterung des Kreises der jungen Schüler, die durch die Schule materiell unterstützt werden, werden 4 Milliarden Rubel aufgewandt.

Das ist Kulturbolschewismus!

Rußland ist gewiß in größerer Not als Deutschland, aber für die Schulen ist immer Geld da! Preußens Volksschulen, der Stolz des Landes (?), dürfen nicht schlechter behandelt werden als die der Sowjets!" Das schreibt ebenfalls das einmal zitierte „8-Uhr-Abendblatt" im August 1930. Wir sagen: Die Volksschulen in den Staaten des sterbenden Kapitalismus werden immer schlechter behandelt werden! —

Das Elend der Kinder der Werktätigen im Kapitalismus läßt sich zu einer wahren Kinderverwahrlosung aus. Die Volksschulen werden fallen. In engen Klassen zusammengepreßt sitzen die Kinder, um zu lernen, wie sie keine klassenbewußten Arbeiter, keine freien Menschen werden sollen. Ist nicht ein blutiger, schmachvoller Hohn: körperlich schwach, oft unausgeschlafen — denn sie schlafen zu mehreren in einem Bett oft schon ermüdet vom frühen Zeitungs- oder Brötchentragen, hier sie in dumpfer Stube eingesperrt, aber nicht um zu lernen, darüber nachzudenken, wie man diese elenden Zustände ändern könnte. Im Gegenteil, das Lernen wird zu einer weiteren Qual. Es hagelt Strafen. Es fehlen die Bücher und Hefte. Stillsitzen allein tut weh. **Sollen wir ewig stillhalten?**

Nein! Nicht stillhalten!
Sich wehren, ist die Parole!

Schließt euch überall fest zusammen! Bildet in den Schulen Volksgemeinschaften der Erwachsenen für proletarische Schule! Rote Schulvorposten der Kinder! Schafft überall Pionierabteilungen!

Es lebe die Solidarität der Kinder der Unterdrückten in der Welt!

Es lebe der gemeinsame Kampf der drei Generationen!

Nieder mit dem kindermörderischen Kapitalismus!

Es lebe der Kampf für den Sozialismus, der allein den Kindern Gesundheit, Licht, Luft und Freude gibt.

Kämpft für euch — dann kämpft ihr auch für eure Kinder!

Es lebe die internationale Kinderwoche!

Ausweisung ausländischer „Gottlosen"

Ein unerhörter Beschluß des Landtages

Der preußische Landtag nahm in seiner Mittwochsitzung einen Antrag der Deutschen Volkspartei an, der die Regierung ersucht, Ausweisung ausländischer Agitatoren gegen die Religion und die Kirche entgegenzutreten und rücksichtslos Ausländer aus Preußen auszuweisen, die sich an Hetze gegen die Kirche beteiligen.

Was spottete doch Heinrich Heine? „Ausländer. Fremde sind Teufel..."

Neuer Landarbeiterstreik

Auf in den roten Einheitsverband! Macht alle Güter streikreif! Stärkt die RGO!

Auf dem Gutsheidehof bei Wedel (Wasserkante) sollte entgegen des verbindlich erklärten Landarbeiter-Schiedsspruchs Lohnraub durchgeführt werden. Die Landarbeiter ließen sich jedoch nicht gefallen und legten sofort die Arbeit nieder. Durch Drohungen mit der Polizei ließen sich die Arbeiter nicht einschüchtern. Der Kreisleiter des DLV erklärte, daß der Streik ein wilder Streik sei. Darauf nahm sich die Landarbeiter an das Ortskomitee der RGO in Wedel, welches sofort eine Streikleitung wählen ließ und sich an die Spitze des Kampfes stellte.

Grandiose Maikundgebung in Moskau

Der 1. Mai im Zeichen des Fünfjahrplanes — 1 Million demonstriert in der roten Hauptstadt

(Eigene Drahtm.) Moskau, den 1. Mai 1931.

Die Maikundgebungen in der gesamten Sowjetunion standen im Zeichen des siegreichen Fünfjahresplans. In allen Städten und auch auf dem Lande wurden die Maifestlichkeiten von gewaltigen Massen durchgeführt. In Moskau wurde die Maikundgebung eröffnet durch eine Truppenparade auf dem Roten Platz. Genosse Woroschilow nahm den Vorbeimarsch von 50 000 Rotarmisten ab.

Schon in den frühen Morgenstunden war ganz Moskau auf den Beinen. Ueber eine Million Menschen strömten jubelnd und singend über den Moskauer Platz, die Tausende Fahnen und Transparente trugen mit Inschriften zum Fünfjahrplan. Tausende Werktätige eingerückte aus allen Ländern der Welt wohnten den gewaltigen Moskauer Kundgebungen bei. In der gesamten Sowjetunion wird auch der 2. Mai durch Arbeitsruhe und besondere Volksfeste gefeiert.

Blutmai in Polen

Auch in allen Teilen Pilsudski-Polens kam es zu großen Maikundgebungen der revolutionären Arbeiterschaft und der revolutionären Bauern. In Warschau trieb die Polizei den ganzen Tag vergebens die sich immer wieder bildenden Demonstrationszüge auseinander. Dabei wurden sowohl Polizisten wie Demonstranten verletzt.

In Lubatow versuchte die Polizei einen Demonstrationszug der Arbeiter und Bauern aufzulösen. Da dies nicht sofort gelang, schoß die Polizei in die Menge. Zwei Tote und zahlreiche Schwerverletzte waren die Folge dieses Polizeivorgehens.

Pariser Arbeiter demonstrieren trotz Verbot

Im nördlichen Frankreich war der Streik am 1. Mai allgemein. Trotz des Verbotes der Pariser Maidemonstration wurden Demonstrationen durchgeführt. Dabei wurden Hunderte von Arbeitern verhaftet, davon 30 wegen Flugblattverteilens.

Gewaltige Demonstrationen in Japan

Hier kam es zu gewaltigen Maidemonstrationen. Allein in Tokio wurden 900 Demonstranten von der Polizei verhaftet. In der Provinz über 1100.

Massendemonstration in London

In London führte die Kommunistische Partei ihre bisher stärkste Maikundgebung durch. Die Straßen der Stadt waren mit Demonstranten überfüllt. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei, die äußerst brutal vorging.

Polizeiprovokationen in Barcelona

In Barcelona wurde auf einen syndikalistischen Demonstrationszug geschossen, worauf die Demonstranten gegen die Polizei vorgingen. Ein Polizeibeamter soll getötet, zwei andere verletzt worden sein.

Roter Frontkämpferbund in Spanien

Ein Aufruf der KP Spaniens — „Rote Jugend", das Organ des KJV Spaniens

Madrid, 30. April.

Die KP Spaniens hat einen Aufruf erlassen, in dem die Gründung eines Roten Frontkämpferbundes angekündigt wird. Im Aufruf heißt es u. a.:

„Indem die spanische Bourgeoisie die demokratischen Illusionen, die die Proklamierung der Republik in den Massen erweckt hat, ausnützt, hält sie den ganzen Unterdrückungsapparat des monarchistischen Regimes weiter aufrecht. Die spanische Bourgeoisie verstärkt noch diesen Apparat durch die Schaffung von „Verteidigungsorganisationen" der Beamten, durch die Zivilgarden, durch die Banden der Polizeiagenten usw.

Zu gleicher Zeit schaffen die Sozialfaschisten eine Miliz, sozialistisch genannt, die eine weitere Kampfwaffe in den Händen der Bourgeoisie gegen das Proletariat ist. Dieser ganze gewaltige Unterdrückungsapparat wird gegen die Arbeiter und Bauern in deren revolutionärem Kampfe zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und zur Abschüttelung des kapitalistischen Joches eingesetzt.

Die Kommunistische Partei ist sich dessen bewußt, daß die spanische Bourgeoisie, sobald sie eine Umgruppierung aller ihrer Kräfte vorgenommen hat, die in rasendem Tempo vor sich geht, zähen und blutigen Widerstand allen Forderungen der Arbeiter und Bauern gegenüber leisten wird. Deshalb ist es notwendig, unverzüglich einen Roten Frontkämpferbund zu gründen, als Selbstschutzorganisation, als Stoßtrupp des revolutionären Proletariats.

Arbeiter und Bauern! Der Rote Frontkämpferbund fordert euch auf, ihm beizutreten, um den Widerstand gegen die wütenden Angriffe der bürgerlichen und sozialdemokratischen Arbeitermörder zu organisieren."

Der Kommunistische Jugendverband Spaniens hat beschlossen, als sein Zentralorgan die Zeitung „Rote Jugend" erscheinen zu lassen.

Verschärfte nationale Konflikte

(WTB.) Madrid, 30. April.

Innenminister Maura erklärte hinsichtlich der Beziehungen zwischen Madrid und Barcelona, die Generalität von Katalonien habe „in ziemlich pompöser Weise" (!) Minister ernannt. Er als spanischer Innenminister erkläre, daß die Befugnisse der Zentralregierung weder übertragen noch abgetreten werden könnten. Die Zentralregierung werde ihre vollen Befugnisse weiterhin ausüben, so lange die verfassungsgebenden Cortes nicht ihr letztes Wort gesprochen haben.

SA-Marsch zur KPD

Heines in Berlin abgesetzt — Hitlerpartei in Schlesien gespalten — Faschist Stennes

(Eig. Bericht.) München, 29. April.

Selbst auf Bayern, den Hauptnährboden des Faschismus, greift die Rebellion innerhalb der Nazipartei über. So hat sich in Deggendorf bei München die SA gespalten. Von den ausgetretenen SA-Leuten sind fünf in die Kommunistische Partei eingetreten.

*

Unmittelbar nach der Stennes-Rebellion wurde der Fememörder und Reichstagsabgeordnete Heines von Hitler zum Oberführer der SA von Berlin bestimmt. Keine vier Wochen ist er hier und schon fliegt er wieder.

Vorgestern abend fand ein sogenannter Generalappell des Hitlerschen Gausturms von Berlin statt, auf dem der Münchener Staatschef Röhm selbst erschien und bekannt gab, daß Heines wieder nach München zurückbeordert werde, und daß zum endgültigen Oberführer der Hauptmann v. Petersdorff ernannt sei.

Denn Hitler bekennt sich zu der alten kaiserlichen Sitte, daß der Adel die Proleten kommandiert! Eigentlich sollte Heines endgültig in Berlin bleiben, aber der Kumpan ist Hitler nicht sicher, sondern es besteht begründeter Verdacht, daß der Femeheld konspirative Verbindungen mit Stennes hat.

Das Stennes-Organ „Arbeiter, Bauern, Soldaten" teilt mit, daß im Kreise Breslau-Land ein Bezirksleiter mit seinen sämtlichen zehn Ortsgruppen zu der Stennesschen nationalsozialistischen Kampfbewegung übergetreten ist. Auch der Sturm 50 von Breslau-Land habe sich hinter Stennes gestellt.

An der Spitze derselben Nummer des Stennes-Organs, der wir diese Nachricht entnehmen, prangt das „Deutsche Manifest". Diese erste geschlossene politische Willenserklärung der Stennes-Gruppe ist ein typisch-faschistisches Dokument.

Kein Wort vom Sozialismus!

Herr Stennes will nicht die Betriebe den Arbeitern, den werktätigen Massen geben, sondern ihm sind „städtische Heimstätten, gärtnerische und bäuerliche Siedlung Mittel und Wege der sozialen Befreiung! Stennes denkt auch nicht daran, wie Kommunisten es fordern, das Land der Großagrarier unter die armen und Zwergbauern aufzuteilen! Kein Wort in seinem „Manifest" darüber, was mit den Banken, den Bergwerken, Eisenbahnen, Schiffen usw. geschehen soll.

An diesen entscheidenden Fragen geht die hilflose Erklärung der Stennes-Gruppe mit einem vielsagenden Schweigen vorüber, unterscheidet sich also darin, nicht im geringsten von der Hitler-Partei, die ja auch ihren kapitalistischen Geldgebern nichts tun will. Wieder bestätigt es sich, daß nur die Kommunisten in der Lage sind, den sozialistischen Ausweg aus dem kapitalistischen Chaos zu zeigen und zu erkämpfen.

Otto Braun gesteht:

(Eig. Bericht.) Königsberg, den 30. April.

Auf dem Bezirksparteitag der ostpreußischen Sozialdemokratie am vergangenen Sonntag erklärte der sozialdemokratische preußische Ministerpräsident Braun auf die Frage eines SPD-Mitgliedes, warum man im Reichstag nicht zusammen mit den Kommunisten gehe, wörtlich folgendes:

„Eine mit den Kommunisten gemeinsam betriebene Politik, wie sie manchem Parteigenossen vorschwebt, würde die Rückkehr der Nazis und Hugenbergleute zur Folge haben, und zwar würden sie zurückkehren als „Retter der Republik" und als „Retter des Vaterlandes."

In diesem Zusammenhang ist auch charakteristisch, daß Otto Braun in der gleichen Rede ganz offen die weitere Unterstützung der Brüning-Diktatur durch die Sozialdemokratie auch bei allen kommenden Diktaturverordnungen ankündigt.

„Der Leipziger Parteitag wird sich sehr ernsthaft mit der Haltung der neun beschäftigen müssen und Maßnahmen treffen, die ähnliches (den „Disziplinbruch" der neun bei der Panzerkreuzerabstimmung) für die Zukunft verhindern, denn auch in Zukunft werden wir auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet vor sehr schwierige Entscheidungen gestellt werden. Die im einzelnen unsere [illegible]

Dies offene Eingeständnis Otto Brauns wird zweifellos vielen ehrlichen SPD-Arbeitern den Schritt zur Kommunistischen Partei erleichtern.

Das „Proletarische Kind"

Zeitschrift für Kinderleiter aller proletarischen Massenorganisationen

erscheint wieder. Es gehört in die Hand jedes Funktionärs.

Preis pro Monatsheft 20 Pf.

Zu beziehen durch:
Verlag Jugend-Internationale, Berlin SO 16, Köpenickerstraße 148.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0003

Rund um den Erdbal

Humaner Strafvollzug — aber nur für „bessere" Verbrecher

Der Herr Direktor als Zuchthäusler

Die empörende Vorgeschichte einer „Meuterei" im Zuchthaus Gollnow

Am Anschluß an den Uebertritt des auf der Festung Gollnow eingekerkerten Leutnants Scheringer zur Kommunistischen Partei Deutschlands überschlug sich die sozialdemokratisch-bürgerliche Presse in Lobgesängen auf den „humanen Strafvollzug" in Preußen. Diese staatserhaltende Journaille verfolgte dabei den ganz offensichtlichen Zweck, die Grausamkeiten des Strafvollzugs an allen politischen Gefangenen noch mehr zu steigern. Die reaktionäre Presse forderte (wie die „Hamburger Nachrichten") offen, daß die sozialdemokratischen Minister in Preußen diese unhaltbaren Zustände mit eisernem Besen ausrotten sollten.

Von dem nach Gollnow entsandten „Rote Hilfe"-Berichterstatter

Die Bevölkerung von Gollnow ist in den letzten Wochen durch eine Reihe von Vorgängen in der dortigen Strafanstalt beunruhigt worden. Anfang März dieses Jahres wurde der frühere Schlachthausdirektor Dr. Basel-Stettin in die Strafanstalt eingeliefert, wo er eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßen soll. Basel hat trotz seines hohen Gehalts ungeheure Unterschlagungen gemacht und verschob das Fleisch von kranken, trichinösen, ja sogar von verendeten Tieren, das dann der werktätigen Bevölkerung zu regulären Preisen verkauft wurde. Die reaktionäre „Gollnower Zeitung" widmete diesem wirklichen Verbrecher bei seiner Einlieferung in die Strafanstalt einen wahren Begrüßungsartikel. Die Anstaltsleitung empfing ihn „standesgemäß". Der Pfarrer Erasmus führte den Burschen in Zivil, das Monokel im Auge, durch alle Anstaltsräume. Durch diese Provokation wäre es fast zu einem heftigen Zusammenstoß mit den übrigen Anstaltsinsassen gekommen. Dr. Basel wurde nämlich erkannt, worauf sich ein Teil der Gefangenen in berechtigter Empörung auf die Provokateure zu stürzen versuchten. Der Pfarrer Erasmus und sein betrügerischer Spießgeselle retteten sich nur durch die Flucht.

Zuchthausbesuch durch die Hinterpforte

Dr. Basel, der in Gollnow eine Abdeckerei mit vornehmer Villa besitzt, bekam durch die Direktion die Möglichkeit, alle zwei bis drei Tage den Besuch seiner Frau zu empfangen. Auch das blieb den übrigen Gefangenen nicht verborgen. Wie das auf diese wirken mußte, erkennt man am besten aus der Tatsache, daß sie nur in allerdringendsten Fällen den Besuch von Angehörigen empfangen dürfen, aber das auch nur bei allerbester Führung. Diese Vorrechte wurden dem Verbrecher Dr. Basel gegenüber den Opfern des kapitalistischen Wirtschaftssystems eingeräumt, die selbst nur zweimal im Jahre je ein Paket erhalten und nur alle zwei Monate einen Brief an ihre Angehörigen schreiben dürfen.

Diese berechtigte Empörung wurde zur Siedehitze gesteigert, als in der vergangenen Woche der Gefangene 1. Klasse, in Zivil gekleidet und von einem Beamten in Zivil begleitet, in die Stadt und in seine Wohnung „geführt" wurde. Zur selben Zeit wurde im Zuchthaus ein auf Außenarbeit beschäftigt gewesener Gefangener an doppelseitiger Lungenentzündung eingeliefert, der in der Nacht vom 27. zum 28. April verstarb. Das Aufreizendste dabei ist, daß dieser Gefangene, ein 28jähriger junger Mann, in sechs Wochen entlassen werden sollte, nachdem er seine mehrjährige Strafe verbüßt hatte. Hätte man ihn sofort vom Außenkommando in das ganz in der Nähe befindliche Krankenhaus eingeliefert statt in seine Zelle, wäre er sicherlich zu retten gewesen.

Außerdem wurde in den letzten Tagen beobachtet, wie fast täglich ein Anstaltsbeamter den Dr. Basel durch eine Hinterpforte in eine außerhalb der Anstalt gelegene Pumpstation brachte, wo regelmäßige Zusammenkünfte mit der dort wartenden Frau Dr. Basels stattfanden. Derartig empörende Dinge wirkten besonders stark auf solche impulsiv veranlagten Gefangenen wie den bekannten Fassadenkletterer Kaßner, in dem der Freiheitsdrang so stark zum Durchbruch kam, daß er einen Ausbruchsversuch unternahm. Kaßner wurde hierbei erwischt und in eine Sonderzelle, unter Entzug jeder noch so geringen Vergünstigung, gesteckt. Der Direktor machte alle Versuche, wobei er an die niedrigste und lumpenhafteste Gesinnung der Gefangenen appellierte, um die Mithelfer bei diesem Fluchtversuch herauszubekommen. So entzog er allen Insassen der Anstalt das Radio, welches den Gefangenen täglich eine Stunde durch Lautsprecher vermittelt wurde. Außerdem ließ er aus der Schlosserei wahllos einige Leute ablösen und in Einzelhaft stecken.

Verzweiflungsausbruch in allen Zuchthauszellen

Alle diese Vorgänge, geschürt durch den von der Anstaltsleitung verschuldeten Tod des jungen Mitgefangenen, gaben am Abend des 28. April, den Anlaß dafür, daß einige Leute den Direktor des Mordes an ihrem Mitgefangenen in lauten Rufen bezichtigten usw. Diese spontan ausgebrochene Empörung wurde durch die Anstaltsleitung durch Alarmierung aller Beamten beantwortet, die im Sturmschritt mit Schußwaffen und Gummiknüppeln bewaffnet, in den „meuternden" Zuchthausflügel drangen. Die Anstaltsfeuerwehr setzte die Zellen unter Wasser. Einer nach dem andren wurde — durch das Wasser kampfunfähig gemacht — und von einer Meute von Beamten mit Gummiknüppeln bea[illegible] Nun übertrug sich die Empörung über die ganze Anl[illegible] Zahlreiche Zellen wurden demoliert. Der Direktor, der [illegible] Hof aus die Strafexpedition leitete, wurde aus den Fenstern [illegible] „Meuchelmörder, Schauspieler, Komödian[illegible] ähnlichen Rufen bedacht. Dieser aber stand, als ginge ihn [illegible] ganze nichts an, mit der Zigarette im Munde und mit [illegible] Stöckchen spielend, breitbeinig auf dem Hof und freute sich [illegible] bar über die tatkräftige Arbeit seiner Untergebenen. [illegible] 1½ Stunden war die „Ruhe und Ordnung" mit Anw[illegible] brutaler Gewalt wieder hergestellt. Die Gefangenen mußten [illegible] ganze kalte Aprilnacht hindurch in den unter Wa[illegible] setzten Zellen, ohne verschließbarem Fenster liegen, den Kr[illegible] lebenslanges Siechtum aufnehmend. Nur die schwersten Verletzten wurden wie Vieh in die Zellen eines [illegible] Flügels geschleift. Ruhig schlief in dieser Nacht der [illegible] rechtsradikalen Presse gerechtfertigte Direktor, ruhig [illegible] auch das Objekt dieser Angelegenheit, der Dr. Basel, in [illegible] Zelle.

Die Bevölkerung in Gollnow spricht nur von der Brut[illegible] und den Grausamkeiten, die nach Meinung der höheren [illegible] staatsbeamten zur Niederschlagung der „Meuterei" [illegible] wendig war. Aber es werden auch Stimmen laut, besonders [illegible] dem Munde der unteren Wachtbeamten, die die [illegible] gänge des 28. April als Wiederholung des schwärzes[illegible] Mittelalters schildern. Diese Beamten grenzen sich [illegible] ab von denen, die an der Prügelei führend beteiligt waren [illegible] die sich ihrerseits dieser sadistischen Heldentaten vor jeder[illegible] in der Stadt brüsten. Die Bevölkerung warnt, die Provoka[illegible] mit dem Dr. Basel zu wiederholen. Sie sieht, daß hier [illegible] zweierlei Maß gemessen wird. Die Opfer der kapitalis[illegible] Gesellschaft bekommen den „humanen Strafvollzug" in [illegible] ganzen Grausamkeit zu spüren, während die gesellschaftsfei[illegible] Schwerverbrecher das Zuchthaus wie ein Sanatorium emp[illegible] dürfen.

Maxim Gorki spricht

Maxim Gorki, der große Dichter des russischen Proletariats ist der Kommunistischen Partei beigetreten. Heute, am Weltkampftag der Arbeit, am 1. Mai werden die Moskauer Arbeiter den in die Sowjetunion zurückkehrenden unbestechlichen Schriftsteller empfangen. Unser Bild, das wir der neuen Nummer der „Arbeiter-Illustrierten-Zeitung" entnehmen zeigt Maxim Gorki im Kreise der Moskauer Arbeiterkorrespondenten

Die AIZ. in jedes Arbeiterhaus!

Ausflüglerzug Alexandrien-Kairo in hellen Flammen

Bisher 61 Todesopfer

Furchtbare Schreckensszenen in den brennenden Waggons

London, 30. April. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die furchtbare Brandkatastrophe, die am Mittwoch drei Wagen eines Ausflüglerzuges auf der Strecke Alexandrien—Kairo zerstörte, 61 Reisenden das Leben gekostet. Man bezeichnet diese Katastrophe als die größte, die sich jemals auf afrikanischen Bahnen ereignet hat. In Regierungskreisen ist man der Ueberzeugung, daß die endgültige Zahl der Todesopfer hundert übersteigen wird. Verletzt wurden 40 Reisende, die zum Teil ebenfalls mit dem Tode ringen.

Der Unglückszug, der aus zehn Wagen bestand, war ausschließlich von Eingeborenen besetzt, die zu dem Bairam-Fest der Mohammedaner nach Kairo wollten. Kurz nachdem der Zug die Station Benha, die etwa 50 Kilometer von Kairo entfernt liegt, verlassen hatte, lief sich eine Achse heiß. In einer Schmierkapsel entstand Feuer, worauf der eine Wagen zu brennen fing. Der Zugwind tat sein übriges, und bald standen drei Wagen in hellen Flammen. Doch da der Zugführer oder das übrige Zugpersonal nicht das geringste von dem Feuer bemerkte, raste der brennende Zug mit 70 Kilometer Geschwindigkeit weiter durch das Land.

Nach Berichten von geretteten Passagieren spielten sich in den brennenden Wagen grauenvolle Szenen [illegible] Da die Flammen die Leitung zur Lokomotive zerstört [illegible] funktionierten die Notbremsen nicht. Die Hilfen[illegible] Passagiere verhallten ungehört. Sie stürzten nach den [illegible] gängen, rissen die Türen auf. Doch da der Zug seine Geschw[illegible] keit nicht herabminderte, wagten sie nicht hin[illegible] springen. Andere, die hinterher kamen, stießen die Zöge[illegible] hinaus. Ihre Leichen liegen jetzt mehrere Kilometer [illegible] Eisenbahnstrecke entlang verstreut. Teilweise unter Hede[illegible] in Wassergräben, so daß die wenigsten bisher aufge[illegible] werden konnten. Einige sprangen halbwahnsinnig [illegible] Angst und Schrecken aus den Fenstern, wobei sie vielfach [illegible] die Räder gerieten. Noch andere wieder schlugen [illegible] Eisenbahnschwellen auf und blieben dort mit zerschmet[illegible] ten Gliedern liegen.

In Kairo hat sich die Nachricht von der entsetzlichen [illegible] strophe wie ein Lauffeuer verbreitet. Riesige Menschen[illegible] mengen staunten sich vor dem Hauptbahnhof, als [illegible] Hilfszüge eintrafen. Erst einem großen Polizeiaufg[illegible] gelang es, die erregte Menge, die zeitweise drohte, die [illegible] bahnverwaltung zu stürmen, mit brutaler Ge[illegible] auseinander zu knüppeln.

Die Erdbebenkatastrophe im Kaukasus

Sowjets überweisen zwei Millionen Rubel als erste Hilfeleistung

Moskau, 30. April. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß das Erdbeben in Transkaukasien das Gebiet Sangesur in Armenien am heftigsten betroffen, während in Tiflis und Eriwan nur leichtere Stöße verspürbar waren. Die Sowjetregierung hat sofort eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet. Ein von Molotow unterzeichneter Erlaß verfügt, daß der transkaukasischen Sowjetregierung sofort zwei Millionen Rubel als erste Rate zur Unterstützung der Bevölkerung im Unglücksgebiet überwiesen werden.

Am verheerendsten wütete die Naturkatastrophe in der armenischen Stadt Gerusyn, wo 200 Tote und 205 Verletzte verzeichnet wurden. Im Gebiete der Stadt Sissiane sind 192 Tote und 600 Verletzte zu beklagen. Von den im Gebiet von Sangesur gelegenen Dörfern sind 80 Prozent zerstört und zahlreiches Vieh getötet worden.

2000 Häuser unter Wasser

Immer noch kein Stillstand der Ueberschwemmung im Dünagebiet

Riga, 30. April. Da das Hochwasser im Oberlauf und im mittleren Lauf der Düna noch immer im Steigen begriffen ist, wird das Ueberschwemmungsgebiet stündlich größer.

Die Bahnlinie Riga-Dünaburg ist vom Hochwasser an vielen Stellen erreicht, so daß der Zugverkehr nur noch mit größter Vorsicht aufrecht erhalten werden kann. Von Ri[illegible] burg bis Dünaburg stehen insgesamt 2000 Häuser [illegible] Wasser. In Riga ist der Flugplatz so vom Hochwasser in [illegible] leidenschaft gezogen, daß die ursprünglich auf den 1. Mai fest[illegible] Eröffnung des regelmäßigen Flugverkehrs Berlin—[illegible] verschoben werden mußte.

Explosion beim Schulunterricht

Lehrerin und 4 Schüler schwer verletzt

Weimar, 30. April. Am Donnerstagvormittag [illegible] ereignete sich in der Volksschule in Artern während [illegible] Physikstunde eine folgenschwere Explosion, wobei die [illegible] rerin und vier Schülerinnen verletzt wurden.

Dicht gedrängt standen die Schulmädchen um die Leh[illegible] als diese einige physikalische Experimente vor[illegible] wollte. Aus noch nicht geklärten Ursachen erfolgte plötzlich [illegible] Explosion. Die Geräte wurden zertrümmert. [illegible] Kinder und die Lehrerin wurden von den Sprengs[illegible] im Gesicht, an Armen und Händen schwer verletzt. [illegible] den Schülern und Schülerinnen brach eine Panik aus.

Tetzners Hinrichtung am Sonnabend

Am Donnerstag früh 7 Uhr wurde dem zum Tode [illegible] urteilten Versicherungsmörder Erich Tetzner die Entsch[illegible] des Ministerrates über die Ablehnung seines Gn[illegible] gesuches bekanntgegeben. Tetzner hat die Nachricht gefaß[illegible] gegengenommen. Seine Hinrichtung erfolgt am Sonnab[illegible] dem 2. Mai, 7 Uhr früh, im Hof des Gerichtsgefängn[illegible] Regensburg.

Ein Massenmörder in Straßburg verhaftet

Ein Mordanschlag auf eine junge Polin in St[illegible] burg führte zur Verhaftung des 22jährigen Oesterreic[illegible] Raviki, der bei seiner Vernehmung gestand, in Belgien [illegible] Frauen ermordet zu haben. Raviki hatte die Wo[illegible] Paris kennen gelernt und sie überredet, mit ihm nach Oes[illegible] zu kommen, wo er sie heiraten wollte. Als das Paar [illegible] Durchreise in Straßburg übernachtete, versuchte Raviki das [illegible] chen zu erdrosseln, um sich ihre Ersparnisse von [illegible] 1000 Fr. anzueignen.

Arbeiter-Erfinder an die Front!

Alle Arbeiter-Erfinder, alle Arbeiter, die sich mit technischen Fragen beschäftigen, werden aufgefordert, ihre Adresse dem Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, zu melden. Sie erhalten dann gratis eine Probenummer einer Zeitschrift, die Erfindungsfragen behandelt, zugeschickt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0004

Aus der Arbeit der R.G.O.

Unsere Adresse an die Ruhrkumpels

RGO-Vormarsch im Bergbau

Zeichen des Sturmplans Kampfgrüße der mitteldeutschen Kumpels an den 1. Verbandstag des roten Bergarbeiterverbandes

Heute Sonnabend, den 2. Mai, wird im Ruhrgebiet, in Gelsenkirchen, der 1. Verbandstag des roten Bergarbeiterverbandes eröffnet. Im heldenmütigen Streik der Ruhrkumpels erstand diese Kampfgewerkschaft. Mit dem größten Interesse verfolgen die mitteldeutschen Bergarbeiter die Beratungen in Gelsenkirchen, sie haben ihren Delegierten die besten Kampfgrüße mitgegeben im festen Bewußtsein, auch in Mitteldeutschland den Einheitsverband der Bergarbeiter zu schaffen, eine Massenbasis für ihn vorzubereiten durch Korrespondenzen zeugen vom Vormarsch der RGO, Industrie-Erfüllung des Sturmplans der RGO. Nachfolgende Arbeiterkorrespondenzen zeugen vom Vormarsch der RGO, Industriegruppe Bergbau. Red. „Klassenkampf".

„Wir ersuchen um Aufnahme in den Einheitsverband der Bergarbeiter"

Zahlstelle Gröben-Runthal tritt über

A.-K. In der letzten Mitgliederversammlung des reformistischen Bergarbeiterverbandes, Zahlstelle Gröben-Runthal, war der Bonze Schmann von Zeitz persönlich erschienen, um den Kumpels zu sagen, wie die Diktatur im Bergarbeiterverband durchgeführt wird. Er versuchte der Zahlstellenleitung klar zu machen, daß die Versammlung nicht Stellung zu nehmen hätte zu dem erfolgten Ausschluß des Kameraden Ott. Fast einstimmig standen die Kameraden gegen das Vorgehen Dreschmanns. Und als ein Kamerad die Einheitsverbandes der Zahlstelle Teuchern und ein Vertreter der RGO in der Versammlung erschienen, erklärte der Bonze die Versammlung für geschlossen. Er forderte den Zahlstellenleiter auf, was der Mitgliedschaft mitzuteilen. Die Kumpels erhoben hiergegen den schärfsten Protest und stellten an Dreschmann die Frage, ob er in der Versammlung eigentlich zu bestimmen habe. Der Bonze erklärte darauf frech, daß die Bezirksleitung bestimme, was in den Versammlungen behandelt würde. Fünf Kameraden verließen mit Dreschmann die Versammlung, die anderen blieben. Ein Vertreter der RGO kam zum Wort. Nach seinem Referat, das mit Beifall aufgenommen wurde, setzte eine lebhafte Diskussion ein. Alte Kumpels zeichneten den Verrat der Bürokratie auf und bekannten, daß sie fest zur RGO stehen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die versammelten Mitglieder der Zahlstelle Gröben stellen sich einmütig hinter den durch die Bürokratie ausgeschlossenen Kameraden. Sie beschließen, daß die Ausgeschlossenen weiter Mitglieder der Zahlstelle Gröben bleiben. Nicht gegen den Lohnraub führt die Gewerkschaftsbürokratie den Kampf, sondern gegen die oppositionellen Kameraden, die die Belegschaften mobilisieren und zum Kampfe vorbereiten. Sie fordern daher die Zahlstellenleitung auf, sofort alle organisatorischen Maßnahmen zu treffen gegen die Spalterpraxis Dreschmanns. Gleichzeitig wird die Zahlstellenleitung beauftragt, alle Vorbereitungen zu treffen für die Erfüllung des Sturmplanes der RGO. Die Versammelten treten daher geschlossen zur RGO über und ersuchen den ersten roten Verbandstag um Uebernahme der Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes in den Einheitsverband der Bergarbeiter."

Die Zahlstelle Schraplau faßt denselben Beschluß

A.-K. In Schraplau fand eine sehr gut besuchte Zahlstellenversammlung statt, obwohl die Reformisten alles versuchten, die Versammlung zu verhindern, waren doch die Mitglieder erschienen, um mit der Bürokratie abzurechnen. Diese zog es vor, in eine Versammlung nicht zu erscheinen. Immer mehr begreifen die Kumpels im Betriebe, was auch die Betriebsratswahlen bewiesen, daß sie nur durch revolutionären Klassenkampf weiter kommen können. Die Gewerkschaftsspalter, die weiter nichts taten, als oppositionelle Kameraden auszuschließen, erlitten eine kläglische Absuhr. Die Mitglieder lehnen es ab, sich von Leitern und Andreas noch ins Schlepptau nehmen zu lassen und so wählten sie den ausgeschlossenen Genossen Künzel erneut zum 1. Vorsitzenden der Zahlstelle. Die gut besuchte Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß zur RGO und die Schaffung der Zahlstelle des Einheitsverbandes der Bergarbeiter.

Fast zu 90 Prozent haben sich die Kumpels eingezeichnet in die Listen der RGO und eine neue Leitung, und eine neue Kampforganisation wird entstehen! Die Mitglieder der Zahlstelle Schraplau fordern in einer Entschließung alle Kumpels innerhalb der reformistischen Gewerkschaften auf, dort den energischen Kampf zu führen gegen die verräterische Verbandsbürokratie, in Massenübertritte zur RGO und für die Schaffung des EVBD Mitteldeutschland, einzutreten mit dem klaren Ziel: Streikorganisierung gegen Lohnraub und Bonzenverrat!

Bergarbeiterbonzen geben offen den Verrat zu

A.-K. In Kretschau hatten die Sozialfaschisten eine „große" Bergarbeiterversammlung organisiert. Aus allen umliegenden Orten sollten die Bergarbeiter kommen. Die Kumpels zogen es vor, die Sozialfaschisten unter sich zu lassen. So wurde diese Versammlung eine große Pleite. Schmidt vom Hauptvorstand versuchte in seinen Ausführungen den Anwesenden den neuen Verrat an den Kumpels plausibel zu machen. Durch Zwischenrufe wurde ihm zu Beginnen gegeben, daß die Kumpels den Bonzenverrat durchschaut haben. Worauf der Bonze meinte, auch Rußland sei von der Weltwirtschaftskrise ergriffen. (Da lachen selbst die Spatzen auf dem Dache. D. B.) Des weiteren behauptete er, in Rußland sei nur die Arbeitslosenstatistik abgeschafft, denn wo gibt es Rußland sonst die zwei Million neu einzustellenden Arbeiter nehmen. In der Frage der Arbeitszeit setzte er allen Verrat die Krone auf, indem er wörtlich sagte: „Ich will den Gedanken der Lohnerhöhung gar nicht weiter verfolgen, weil die Gegenseite (Unternehmer) absolut nicht mitmachen will." Das bekräftigte er in seinen weiteren Ausführungen indem er erklärte: „Und wenn der Kumpel auch einige Pfennige bei Verkürzung der Arbeitszeit einbüßen muß, die Hauptsache ist, daß Arbeitslose eingestellt werden." Vorher aber hatte derselbe Bonze versichert: „Man muß das halten was man hat." Zu offensichtlich war dieser Widerspinn seiner verräterischen Phrasen.

Als Vertreter der RGO sprach in der Diskussion Genosse Giersch. Er deckte den ganzen schmählichen Verrat der erneut an den Kumpels begangen werden soll gründlich auf. Besonders widerlegte er auch die niederträchtigen Angriffe des Bonzen gegen die Arbeiter der Sowjetunion. **Das Wutgeheul einiger sozialfaschistischer Bonzenanwärter bewies, daß die harte Wahrheit gesagt wurde.**

Als dann der Genosse zur Frage der RGO und zum 1. Mai übergehen wollte, war es der ehemalige Kommunist Lindig, der unter großem Tumult unserem Genossen das Wort entzog. Frankowiak, als Streber und Postenjäger bekannt, mußte dann noch etwas unverständliches Zeug quatschen. Im Schlußwort versuchte Schmidt den Verrat zu beschönigen, was ihm aber nicht gelang. **Eine lendenlahme Entschließung, in der die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert wird, wurde von einer knappen reformistischen Mehrheit angenommen.**

Verschiedene Kumpels erklärten: „Hätten wir unsere Bücher mitgehabt, wir hätten sie den Bonzen an den Kopf geworfen."

Jetzt gilt es seitens der RGO in Kretzschau gründlich nachzustoßen!

Wettbewerbe zur Erfüllung des Sturmplanes

A.-K. In einer RGO-Versammlung, die von Bergkumpels sehr gut besucht war, sprach ein Vertreter der RGO. Das Thema lautete: „Der Bankerott der Reichsknappschaft und die kapitalistische Fünf-Tage-Woche". In der Diskussion wurde durch eine ganze Anzahl Arbeiter aufgezeichnet, was den Arbeitern innerhalb der Betriebe droht, daß schon jetzt erneut Gedingeerhöhungen vorgenommen werden, immer mehr Wagen geleistet werden müssen, die Rationalisierung also weitere Fortschritte macht. Nichts wird von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie gegen den Lohnraub, gegen die Rationalisierung, gegen die Verschlechterungen bei der Reichsknappschaft unternommen, im Gegenteil, die Bonzen wirken gegen die Arbeiter an allen Maßnahmen mit. In der Versammlung wurde deshalb ein Ortskomitee geschaffen, das für Unterröblingen und Creden in den nächsten Tagen den Sturmplan erfüllen will. **Das Ortskomitee fordert daher das Ortskomitee Wansleben auf, mit ihm in einen Wettbewerb einzutreten. Das Ziel ist: je 80 Mitglieder für die RGO zu gewinnen! Anschließend wurden zwei Delegierte zur Bezirkskonferenz am 16. und 17. Mai in Halle gewählt.**

Bergarbeiter, Erwerbslose, Invaliden, Frauen!

Neuer Lohnraub droht den Betriebsarbeitern durch Einführung der 40-Stundenwoche. Unterstützungsraub droht den Erwerbslosen durch weitere Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung. Rentenraub droht den Invaliden durch neue Diktaturanträge der Brüning-Regierung. Nehmt überall Stellung zu diesen Fragen.

Wählt Delegierte zur Bezirkskonferenz der RGO am 16. und 17. Mai in Halle!

Bildet Kampfausschüsse und bereitet den Streik in allen Betrieben vor!

Die Landarbeiter wollen zu uns

A.-K. Im Stahlhelmnest Dobies bei Wettin fand eine Landarbeiterversammlung statt. 23 Landarbeiter, darunter 3 Arbeiterinnen waren vertreten. Ein Genosse von der RGO hielt das Referat. In der Diskussion sprach der Gutsverwalter Sander. Er versuchte durch seine Ausführungen die Landarbeiter einzuschüchtern. Seine Rede war im ganzen äußerst naiv. Er meinte, wenn auch die Landarbeiter schlechte Wohnungen hätten, die teils Höhlen glichen, so wäre das doch nicht so schlimm, weil sie den ganzen Tag an der schönen frischen Luft arbeiten! Der Referent rückte die dummdreisten Ausführungen Sanders ins richtige Licht. Danach entstand eine rege Diskussion. Die Landarbeiter wagten sich langsam mit der Sprache heraus. Man konnte ihren Reden entnehmen, daß sie zum größten Teil gewillt waren, in den roten Landarbeiterverband einzutreten. Vor den Augen des Verwalters versagen sie den Eintritt aber nicht mit Ausnahme von zwei Landproleten. Die notwendigen organisatorischen Maßnahmen werden jetzt getroffen.

Kommunisten werden gemaßregelt, Brandleristen eingestellt

A.-K. Im Gummiwerk „Elbe" wurde der Schlosser Reinhold Janowski angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen. Zwei Stunden später war die Maßregelung des klassenbewußten Arbeiters erwiesen, denn ein anderer Arbeiter wurde neu in den Betrieb eingestellt. Das Arbeitsgericht hat auch die Maßregelung Janowskis bestätigt. Das Werk wurde verurteilt, eine Entschädigung zu zahlen. Der in den Betrieb neu Eingestellte ist kein anderer als der Brandleristl Lehmann. Wir gönnen nun einem Arbeiter eine Einstellung in den Betrieb. Aber hier ist offensichtlich, daß Lehmann durch seine Freunde in den Betrieb gebracht wurde nur zu dem Zweck, daß er gegen die Kommunisten und die revolutionären Arbeiter kämpft! Glaubt jemand, daß Lehmann eingestellt worden wäre, wenn er sich bisher als Klassenkämpfer betätigte? Lehmann wird sehr schnell genau so fest sitzen wie Bassuner im Stickstoffwerk.

Zum Kapitel:

Korrumpierte Gewerkschaftsbonzen

Weil Herr Meyer 10 000 Mark unterschlug, konnte keine Unterstützung gezahlt werden

Der Kassierer von der Zahlstelle Radeburg des Holzarbeiterverbandes, Gustav Meyer, hat die Mitgliedsbeiträge in Höhe von etwa 9—10 000 Mark unterschlagen. Am letzten Sonnabend konnten die Unterstützungen nicht mehr ausgezahlt werden. Die Unterschlagungen konnte er bisher verheimlichen, weil er gleichzeitig Vorsitzender einer Krankenkasse war und sich bei Revisionen mit der zweiten Kasse „aushalf". Diese Blüte vom Baum des Reformismus war ein „würdiger" Streiter in der Front des Sozialfaschismus.

Unterschlagung im Tabakarbeiterverband Dresden

Der Kassierer der Zahlstelle Dresden des Tabakarbeiterverbandes, Herr Lipmann, hat mehrere Tausend Mark unterschlagen. Die Bonzen verheimlichen den gesamten Umfang dieses Betruges an den Mitgliedern und sagen, er habe es „verloren"! Dieser L. ist seit Jahren als notorischer Säufer bekannt und deswegen aus dem Gemeinderat herausgeworfen. Das hinderte aber die Dohmeier und Co. nicht, diesen Burschen als „zuverlässigen Kollegen" als Kassierer zu behalten. Die Mitglieder wurden einfach ausgeschlossen, wenn sie gegen diese Cliquenwirtschaft auftraten.

Die Kasse des DHV in Erfurt ausgeplündert

Unser Bruderorgan, das Thüringer „Volksblatt", berichtet:

Bei einer im Laufe dieser Tage stattgefundenen Versammlung Erfurter Holzarbeiter kamen nette Dinge zutage, die mal wieder bezeichnend sind für die Korruptheit sozialfaschistischer Kommunisten- und RGO-Fresser. Es stellte sich heraus, daß der Kassierer des Holzarbeiterverbandes, Kallenberg, 1826 Mark aus der Kasse mitgehen ließ. Die Not führte ihn nicht dazu. Die Sauftouren usw. kosteten allerhand und Kallenberg hat, wie in der Versammlung zur Sprache kam, seit Juli vorigen Jahres diese von den Groschen der Proleten zusammengetragene Summe von 1826 Mark verjuxt.

Zwei weitere Betriebe im Wettbewerb

Die Betriebsgruppe der RGO Lauchhammerwerk fordert die Betriebsgruppe der RGO im Messingwerk Hettstedt heraus

Werte Kollegen und Genossen!

Wir schlagen euch als Betriebsgruppe Lauchhammerwerk einen Wettbewerb vor und zwar vom 1. Mai bis 15. Juni. Ihr habt ziemlich die gleichen Bedingungen in eurem Betrieb wie wir in unserem. Unsere Betriebe müssen rote Hochburgen werden. Wir schlagen euch folgende Bedingungen vor:

1. **Verdoppelung der Mitgliedschaft der Betriebszelle der Partei.**
2. **Verdoppelung der Mitgliedschaft der Betriebsgruppe der RGO.**
3. **Organisierung des Literaturvertriebs, und zwar fünfmal soviel Exemplare von jeder erscheinenden Broschüre, soviel die RGO und die Parteizelle Mitglieder hat.**
4. **Verdoppelung der Leserzahl der Industriegruppenzeitungen.**
5. **Ausbau des Betriebs-Vertrauensmännerkörpers, so daß er jede Abteilung erfaßt.**
6. **Schaffung einer Betriebsgruppe der Jugend.**

Mit revolutionären Grüßen
(folgen Unterschriften)

Das Originalschreiben ist den Hettstedter Genossen zugesandt worden. Wir erwarten ihre Stellungnahme und die sofortige Inangriffnahme der Arbeit im Wettbewerb Lauchhammer — Hettstedt.

Aktivität ist alles!

Bereitet die Bezirkskonferenz der RGO am 16. und 17. Mai vor. Verbreitet überall die Sturmmarken zur Finanzierung der Delegierten. Nutzt den 1. Mai und alle roten Tage der RGO zur stärksten Propaganda aus. Rechnet die Marken sofort ab. Leistet Akontozahlungen an das Bezirkskomitee.

Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

Ihre Magenbeschwerden,
Blähungen, Aufstoßen, Sodbrennen, alles Folgen über schüssiger Magensäure, können sehr leicht beseitigt werden. Nehmen Sie nach jeder Mahlzeit etwas Bullrich Salz, vielleicht genügt halben Teelöffel oder 2 bis 3 Tabletten. Die Beschwerden verschwinden sofort.
NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ — NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ — NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ
Bullrich-Salz
Packung nur 0.30 Tabletten nur 0.25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0005

Das revolutionäre Erwachen der Arbeitermassen

Wuchtiger Verlauf des 1. Mai in Halle — Zehntausend hallische Proletarier auf der Straße — Machtvolle Kampfdemonstration — Gewaltige Massenkundgebung auf dem Hallmarkt — KPD und RGO führen die Massen

Der 1. Mai in Halle gestaltete sich zu einer gewaltigen Heerschau der kampfgewillten werktätigen Bevölkerung. Der Maiaufmarsch des hallischen Proletariats übertraf in einer Größe und Wucht alle Maikundgebungen in den letzten Jahren. Weit über 5000 demonstrierende Arbeiter und Arbeiterinnen, nahezu 10 000 Menschen auf der großen Maikundgebung auf dem Hallmarkt dokumentierten das revolutionäre Erwachen der notleidenden und unterdrückten Volksmassen. Der Maikampftag war ein flammendes Kampfgelöbnis der Arbeiter und Arbeiterinnen gegen das verfaulte kapitalistische System, für ein Sowjetdeutschland. Der wuchtige Aufmarsch und die machtvolle Kundgebung bewiesen, daß die Masse der Arbeiter und Arbeiterinnen nur in der Kommunistischen Partei und der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition ihre Führerinnen erblicken. Den Feinden der Arbeiterklasse, den nationalsozialistischen Horden und den sozialfaschistischen Knechten der Brüning-Diktatur wurde erneut der schärfste Kampf aller Arbeiter, Arbeiterinnen, Erwerbslosen und Jungproleten angesagt, die gewillt sind, an Stelle der kapitalistischen Ausbeuterordnung eine sozialistische Gesellschaftsordnung zu erkämpfen. Auf einem Sechstel der Erdoberfläche weht bereits das siegreiche Banner des Sozialismus. Der Kampfmai 1931 stand im Zeichen des Unterganges der kapitalistischen Ordnung und des siegreichen Vormarsches des Sozialismus. Der Riesenaufmarsch der hallischen Arbeiterschaft am gestrigen Tage muß in einen Massenaufstrom der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Kleingewerbetreibenden zur Kommunistischen Partei und zur RGO führen. Nach dem 1. Mai, der gezeigt hat, daß die Sympathien der werktätigen Bevölkerung der Kommunistischen Partei gehören, gilt es, den letzten Betriebsarbeiter, den letzten Angestellten und Kleingewerbetreibenden für die rote Klassenfront zu erobern!

Den Auftakt für den Maikampfaufmarsch in Halle

bildete eine machtvolle Demonstration des revolutionären Jungproletariats am Donnerstag abend. Mit begeisterter Kampfstimmung und unter dem Gesang revolutionärer Lieder marschierten 800 Jungarbeiter und Arbeiterinnen durch die Straßen der Stadt. Die Demonstration endete mit einer wuchtigen Kundgebung auf dem Weingärtenplatz, wo neben einer Ansprache eines Vertreters des Zentralkomitees des KJVD die

Uebergabe der zweiten Bezirks-Sturmfahne

erfolgte. Die Kundgebung des Hallischen Jungproletariats klang aus in dem Gelöbnis aller Jungproleten, die revolutionäre Einheitsfront der Jungarbeiterschaft zum Kampfe gegen Hunger und Faschismus fester zu schmieden.

*

Bereits in den ersten Morgenstunden des 1. Mai wurde es in den einzelnen Stadtteilen lebendig. Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungproleten und Arbeitersportler begaben sich mit roten Fahnen und Transparenten nach den einzelnen Stellplätzen. In der Zeit zwischen 9 bis 10 Uhr standen die Straßen der Stadt Halle bereits unter dem Zeichen der Kampfdemonstrationen der Arbeiterschaft. Imposante Demonstrationszüge bewegten sich in der Richtung nach dem Roßplatz. Rote Fahnen wehten über den Häuptern der kampffreudigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Zahlreiche Transparente verkündeten die Kampfloslungen des revolutionären Proletariats. Während des Anmarsches auf dem Roßplatz hatten sich herstellbst und in den Zugangsstraßen viele Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen angesammelt. In Mengen wurden die Mai-Zeitung der KPD, proletarisch-revolutionäre Literatur und die roten Mainelken der RGO verkauft.

Der Roßplatz glich nach der Beendigung des Anmarsches der Züge aus den Stadtteilen einem einzigen roten Heerlager. Ein ungeheures Aufgebot der Polizei — darunter auffallend viel berittene Kräfte — sollte die Massen der Arbeiter „in Schach" halten. Kurz nach 10 Uhr formierte sich der Demonstrationszug.

Tausende marschieren . . .

Wohl seit langem hat Halle keinen solchen gewaltigen und imposanten Demonstrationszug gesehen, wie die gestrige Maidemonstration der revolutionären Arbeiterschaft. In den Aufmarschstraßen bildeten Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen Spalier. Viele Hunderte begleiteten den Zug bis zum Hallmarkt. In den Hauptstraßen kam der Verkehr oft minutenlang ins Stocken.

An der Spitze des Zuges marschierten die Jungarbeiter.

Die jungen Kämpfer und Kämpferinnen aus dem Kommunistischen Jugendverband, die disziplinierten Kolonnen der Antifa, die Freidenkerjugend marschierten voran. Trotzig erklangen aus den jungen Arbeiterkehlen die revolutionären Kampfgesänge. Die RGO, der Einheitsverband der Bauarbeiter, die werktätigen Frauen, rote Sportler, Betriebsarbeiter und Erwerbslose, sie alle marschierten in einer Front, unter einheitlichen, zielklaren revolutionären Kampfloslungen. Ueber 100 Transparente und rote Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Darunter war manches Transparent zu sehen, das wegen seiner „staatsgefährlichen" Aufschrift von der Polizei zensiert worden war.

Die Polizei verbietet . . .

Die Inschrift eines solchen von der Polizei zensierten Transparentes, das im Zuge mitgeführt wurde (die verbotenen Worte sind überklebt worden), lautete:

„Arbeiter, kämpft mit uns für ein ... Dieses Wort hat die Polizei verboten."

Die Polizei hat verboten, auf einem Transparent zum Ausdruck zu bringen, wofür die Arbeiter kämpfen sollen. Diese Zensurmaßnahme der Polizei hat die Wirkung dieses Transparentes nur erhöht. Alles wurde auf das Transparent aufmerksam. Jeder Arbeiter hat sich denken können, daß die Arbeiter nicht für die ewige Seligkeit, sondern für ein Sowjet-Deutschland kämpfen sollen. In der Magdeburger Straße veranlaßte ein Polizeioffizier die Entfernung eines Transparentes von einem Propagandaauto wegen folgender Inschrift:

„Gegen den neuen Millionenraub, für Arbeit und Brot!"

Durch solche Schikanen versuchten mehrere Polizeioffiziere sich an den Arbeitern ein bißchen zu reiben und den Demonstrationszug zu beeinträchtigen. Aber die Arbeiter bewahrten mustergültige Disziplin. Ueberall wurden die Provokationen einzelner Polizeibeamten kalt zurückgewiesen. Nicht dem ungeheuren Aufgebot der Polizei, sondern der Disziplin der Arbeiter war es zu danken, daß der gewaltige Zug ohne Störungen den Hallmarkt erreichte.

Die Massen auf dem Hallmarkt

Imposant gestaltete sich der Aufmarsch der Züge auf dem Hallmarkt, der eine halbe Stunde dauerte. Mancher Spießer, mancher Faschist mag die Augen aufgerissen haben, als die Bataillone der revolutionären Arbeiterschaft anrückten — und den weiten Hallmarkt füllten. Gegen 12 Uhr mittags war der Hallmarkt von den Massen der Hallischen klassenbewußten Arbeiterschaft gefüllt. Einen grandiosen Anblick boten die Kopf an Kopf stehenden Massen, zu denen dann von drei verschiedenen Stellen drei Redner sprachen und zwar die Genossen Gutjahr, Riegel und als Vertreter des Jungproletariats die Genossin Rola. Wuchtig ertönte nach Schluß der Kampfrede des Genossen Gutjahr aus Tausenden von Arbeiterkehlen der unsterbliche Kampfruf der revolutionären Proletariats über den Platz: „Rot Front!" Nachdem die Gen. Behnke und Rohde die Arbeitermassen zum Eintritt in die revolutionären Kampforganisationen, in die KPD und die RGO und zum Lesen der revolutionären Presse — des „Klassenkampf" aufgefordert hatten, wurde die Massenkundgebung mit dem Gesang der „Internationale" geschlossen.

Die Arbeiter zogen dann in geschlossenen Zügen in ihre Stadtteile zurück!

Ueberfüllte Abendveranstaltungen

Gestern abend fanden in 5 Sälen in Halle 6 Veranstaltungen der Stadtteilorganisationen der KPD statt, die alle überfüllt waren. Im Thaliasaal fanden nachmittags und abends Vorführungen des russischen Großfilms „10 Tage, die die Welt erschütterten" statt. Schon die Nachmittagsveranstaltung war äußerst gut besucht, während abends viele Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen den großen Thaliasaal füllten.

Im Gesellschaftshaus fand eine überfüllte Veranstaltung des Stadtteils Osten statt. Im Thaliasaal und im Gesellschaftshaus sprach abends unter stürmischem Beifall Genosse Wilhelm Pieck, der u. a. einen Kampfappell des JK und der KPD an die Anwesenden hatten sich dabei von ihren Plätzen erhoben. Mitteilung von den gewaltigen Maiaufmärschen in Berlin und anderen Orten des Reiches lösten stürmische Begeisterung aus.

Der Norden hatte die Werktätigen nach dem Lindenhof gerufen. Auch hier war der Saal gefüllt. Die Ausführungen des Genossen Gutjahr fanden reichen Beifall.

In Wörmlitz-Böllberg war der Saal des Lokals [illegible] voll. Es herrschte glänzende Kampfstimmung. Eine gut besuchte Veranstaltung fand weiterhin im „Leuchtturm" statt. Hier sprach auch in Wörmlitz, Genosse Kops.

Leichenparade der 600

Die Polizeisozialisten führen den 2. Mann aus

Selbstverständlich war auch in diesem Jahre der sozialdemokratische Maifpaziergang fällig. Den lassen sich die Panzerkreuzer- und Polizeisozialisten nicht nehmen. Diesmal hatte der Spaziergang für sie besonderen „Reiz" — die SPD führte gestern anläßlich des 1. Mai zum ersten Male den zweiten Mann aus. Gegen 9 Uhr versammelte sich auf dem Paradeplatz ein friedliches Völkchen — brave Staatsbürger im Sonntagsanzug und mit dem Regenschirm. Auch einige proletarisch kostümierte Arbeiter waren vertreten. Man hatte nämlich ein Dutzend Republikaner in Meierhosen geteckt und ihnen kecke Zimmermanns-Melonen aufgetülpt und fertig waren die „Proletarier" für den Maispaziergang der SPD. Eine niedliche Garnierung der sozialdemokratischen Bonzenprozession.

Um 9.15 Uhr wartete man noch geduldig auf die „Massen". Um 9.30 Uhr wurde man schon ungeduldig, denn die Massen kamen immer noch nicht. Plötzlich ertönte aus der Kl. Ulrichstraße Musik. Die Gesichter der SPD-Bonzen hellten sich etwas auf. Aha — das sind sie! Ein imposanter Demonstrationszug mit vielen roten Transparenten wälzte sich aus der Kl. Ulrichstraße. Es waren lauter Arbeiter — nichts als Arbeiter und Arbeiterfrauen. „Das sinn doch keene nun uns!" hörte man einen mißmutigen SPD-Mann in den Bart murmeln. Es waren die revolutionären Maidemonstranten aus dem Stadtteil Zentrum, die auf dem Marsche nach dem Roßplatz waren. Vor lauter Wut darüber ließen die Sozialfaschisten einen Marsch laufen — es klang wie ein Trauermarsch. Indessen jubelten Arbeiter der vorbeimarschierenden kommunistischen Demonstration zu.

Endlich setzten sich die Polizeisozialisten in Bewegung. Angenfrei und Buchholz nahmen die Spitze. Hinterher trabten 600 Männeken. Die Zuschauer fragten sich: soll man da lachen oder weinen? Solch einen jämmerlichen Aufzug hat man in Halle lange nicht gesehen.

So schlichen sie also dahin, die SPD-Bonzen und Regierungskrippenanwärter mit ihren angepukten Proletariern. Mittendrin „marschierte" der zweite Mann: Riebenstahl — leicht [illegible] das Hütle keck im Gesicht; Drechsler — stumpfsinnig vor sich hinstierend, das Musterbild eines politisch verkommenen Klassenfeindes; Oertel Karl — mit dem Regenschirm unter dem Arm und der protzigen Zigarre im Maul tapfer ein Stück weiter. Hahn, Schaurig war's anzusehen, wie dieses sozialfaschistische Gewürm durch die Straßen kroch!

Auf dem Bürgersteig standen einige Arbeiter. Aus dem [illegible] demokratischen Leichenzug ertönte eine klägliche Stimme: „Los, mal mit ran hier!" Worauf die Antwort folgte: „Das wohl verrückt, ich soll mir wohl die Oochen aus dem Arsch schämen ...!"

Dreckspritzer gegen Frau Dr. Kienle

Das „Volksblatt" und die „Saale-Zeitung" liegen wieder einmal im Wettifteit. Diesmal geht es darum, mit den Mitteln der bewußten Lüge und der gemeinsten Verleumdungen über die werktätige Bevölkerung und alle diejenigen, die den Kampf gegen den § 218 mit rücksichtsloser Konsequenz durchführen, herzuziehen. Wie es allerdings gemacht wird, das kennzeichnet die ganze Jämmerlichkeit und Verlegenheit der Berichterstatter der reaktionären Presse. Die Massenkundgebungen am Dienstag in Halle, die bei allen Besuchern, ganz gleich, ob sie für oder gegen den § 218 sind, einen gewaltigen Eindruck hinterließen, haben es den Soldschreibern der faschistischen arbeiterfeindlichen Presse angetan.

Das „Volksblatt" faselt von einem „kaputten Parteiladen der KPD", der mit Hilfe von Frau Dr. Kienle wieder auf die Beine gebracht werden sollte. Mehr weiß dieses armselige Blättchen im Grunde gegen die Kundgebungen am Dienstag, an denen sich zahlreiche Anhänger des Bürgertums und der SPD beteiligt haben, eigentlich nicht vorzubringen. Im höchsten Grade lächerlich ist die Bemerkung des SPD-Organs, daß Frau Kienle in ihren Ausführungen „im wesentlichen nichts Neues" vorgebracht habe. Diese spießbürgerliche Selbstüberhebung der Leutchen aus dem „Volksblatt" soll nun eine Frau Kienle und einen Friedrich Wolf „abtun". Daß der Rechtsanwalt Apfel, der kein eingeschriebenes Mitglied der KPD ist, den sozialdemokratischen Führern Heilmann, Hoegner und Konsorten die Maske vom Gesicht gerissen und ihre schmachvolle Rolle entlarvt hat, war nur zu berechtigt. Und man hat manchen Anhänger der SPD in der Kundgebung gesehen, der den Ausführungen Apfels ungeteilten Beifall zollte. Was das „Volksblatt" sonst noch über die Kundgebungen berichtet, ist nichts als ein jämmerliches Gestammel oder bewußter Schwindel, wie z. B. die Behauptung, daß ein „Herr von der IAH" erklärt habe, die KPD wolle durch diese Veranstaltungen „den zweiten Mann gewinnen, nach dem die SPD rufe". Mit solchen Mätchen versucht das Winkelblättchen die öffentliche politische Abrechnung mit den Verbrechern der SPD in den Kienle-Versammlungen zu vertuschen. Vergebliches Bemühen!

Die „Saale-Tante" operiert nicht minder dumm und verlogen. Unter dem Motto: „Spektakel um die Kienle" wird die Stuttgarter Aerztin buchstäblich angepöbelt. Zunächst wird behauptet, daß man von einer kleineren Veranstaltung am Nachmittag abgesehen habe. Dabei hat Frau Dr. Kienle am Dienstag nachmittag im „Gesellschaftshaus" vor rund 400 Arbeitern und Arbeiterinnen unter großem Beifall gesprochen.

Arme „Saale-Tante", daß dir aber auch gar kein Schwindel mehr gelingen will. Natürlich hat sich in den Kundgebungen in der Hauptsache nur Kotfront-Jungvolk" herumgetrieben; im „Zoo" seien nur 160 Personen dagewesen und man habe — o Schreck, o Schreck! — für die Kommunistische Partei geworben. Tatsache ist, daß in der Veranstaltung des Zoo, die zwar nicht so gut besucht war, wie die im „Wintergarten", weit mehr als 160 Besucher anwesend waren und daß in keiner Veranstaltung für die KPD geworben wurde. Geworben wurde freilich und zwar für die IAH, die in den Kampfausschüssen gegen § 218 führend vertreten ist und in der bereits viele bürgerliche und sozialdemokratische Männer und Frauen organisiert sind. Die „Saale-Tante" registriert auch gestissentlich, daß ein Herr Durra vom Stadttheater Halle sich durch den Vortrag von revolutionären Gedichten „der Situation rasch angepaßt" habe. Offenbar eine wenig angenehme Tatsache für das faschistische Organ, daß im Stadttheater Leute sitzen (leider viel zu wenig, was schon schlimm genug ist), die den Mut haben, öffentlich gegen einen Schandparagraphen zu protestieren. Die „Saale-Tante" weiß, was sie mit diesem wohlbedachten Hinweis bezweckt. Die Bourgeoisie hat nun wieder Grund, gegen bestimmte Elemente im Stadttheater zu hetzen. Den Gipfel der Niederträchtigkeit und Schurkerei erreicht die „Saale-Tante" durch folgende schamlose Bemerkung gegen Frau Dr. Kienle:

„Uebrigens merkte man ihr (Frau Kienle) die erlittene Untersuchungshaft und den Hungerstreik kaum an. Sie hält sich in ihrer Märtyrerrolle sehr wohl."

Mit dieser hundsgemeinen Beschimpfung einer Frau, die ihr Leben für eine Sache aufs Spiel gesetzt hat, um die gegen Millionen einen erbitterten Kampf führen, eben den Kampf gegen den Mordparagraphen 218, haben sich die Gesellen, die „Saale-Zeitung" selbst gerichtet. Jeder zerlumpte Proletarier, jede abgehärmte Arbeiterfrau steht in jeder Beziehung turmhoch über jenem Gesindel, das mit solchen Schmähungen einer Volksbewegung in den Rücken zu fallen versucht und dem System des sozialen Mordes, dem jährlich Zehntausende von Frauen zum Opfer fallen, verteidigt.

Selbstmordversuch

Am 30. April, gegen 3.30 Uhr, versuchte ein angeblich [illegible] junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht von der Jugendbrücke zur Moritzburg in den Burggraben zu springen. Es wurde von zwei hinzukommenden Polizeibeamten der Bereitschaftshauptwache an ihrem Vorhaben gehindert.

Von der Grubenbahn getötet

Am 29. April, gegen 15.15 Uhr, wurde in Ammendorf [illegible] Ueberführung der Grubenbahn ein 39jähriger Schmied von [illegible] Grubenbahn erfaßt, überfahren und getötet. Der Getötete versucht haben, trotz Warnungssignale der Bahn mit [illegible] Fahrrade noch vor dem Zuge vorbeizukommen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrervereinigung Halle. Sonntag, [illegible] treffen sich die Radfahrer 8 Uhr Wettiner Platz. Motorfahrer 9 Uhr [illegible] Platz zur Landesfernfahrt nach Teitzsch.

Hsk Sportlust 07. Am Freitag, dem 8. Mai, findet eine außerordentliche Versammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben.

J. A.: Paul Böhme, 1. Vorsitzender.

Theater Konzerte Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, zum letzten Male „Tannhäuser"; Sonntag, 15 Uhr, Sondervorstellung! „Kater Lampe"; 19 Uhr „Die lustige Witwe" (Ermäßigte Sonntagspreise!); Montag „Die Jahrmarktsnacht"; Dienstag „Heiraten ausgeschlossen"; Mittwoch „Die lustige Witwe"; Donnerstag „Gilgebeth von England"; Freitag, zum ersten Male: „Arabella" [illegible] Oper in einem Aufzug nebst einem Vorspiel von Richard Strauß. [illegible] Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band. Spielleitung: August [illegible] Bühnenbild: Heinz Behrens. Sonnabend, den 9. Mai, „Aktionär und [illegible] Zu volkstümlichen Preisen (—.50 bis 4.— M.). Sonntag, 19.30 Uhr [illegible] lustige Witwe" (Ermäßigte Sonntagspreise!).

Im Thalia-Theater geht am Sonntag das Lustspiel „Heiraten ausgeschlossen" erneut in Szene.

Zoologischer Garten. Sonntag, den 3. Mai, 16 Uhr, Nachmittagskonzert des großen Zoo-Orchesters. Leitung: Benno Platz. 20 Uhr Abendkonzert des Zoo-Kapelle. Leitung: Paul Lurghaus.

Verein Radrennbahn. Die Fahrfläche der hiesigen Radrennbahn, die bei [illegible] am vorigen Sonntag von der Vereinigung Deutscher Motorrennfahrer [illegible] beliebten Motorrennen infolge der Stürze verschiedener Fahrer [illegible] mitgenommen worden war, ist nunmehr vollständig durchgeprüft [illegible] den, so daß der Trainingsbetrieb wieder voll eingesetzt hat. Es [illegible] abendlich Amateure wie Berufsfahrer einträchtig miteinander um die [illegible] Kamst am 10. Mai 1931 um den „Großen Preis von Giesing" [illegible] Die für den 10. Mai 1931 vorgesehenen Dauerfahrer haben ihr Training bereits für den 5. Mai 1931 gemeldet. Schon heute sei bemerkt, daß der Vorverkauf schon ab 4. Mai 1931 eröffnet wird, und zwar [illegible] Verkaufsbüro Roter Turm, Restaurant Radrennbahn, Island, [illegible] Kaiser-Friedrich-Straße, Brandhütter, Leipziger Straße, außerdem in [illegible] Bieler, Holzmarkt.

Wie wird das Wetter?

Sonntag: Nach anfänglicher Eintrübung mit Niederschlagsneigung öfter aufheiternd, im ganzen aber ziemlich stark bewölkt, ziemlich warm, später einsetzende Gewitterneigung und [illegible]

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0006

Sozialfaschistische Hungerpolitik im Saalkreis

Tagung des Kreistages — Ein korrumpierter Mandatsräuber will „entlarven" — Neuer Steuerraub ist die Parole — Landrätliche Hoffnungen — Die Kommunisten zeigen den Ausweg aus der kapitalistischen Bankrottwirtschaft

Mit einer reichhaltigen Tagesordnung begann am Mittwoch die Tagung des Kreistages im Saalkreis. Gleich nach Eröffnung derselben gab für die kommunistische Kreistagsfraktion Genosse Taubert eine Erklärung ab, die sich gegen das arbeiterverräterische Verhalten des ehemaligen Kommunisten Amende wandte. Amende hat das Vertrauen, das ihm die kommunistischen Arbeiter gaben, gegen gute Mittagessen und sonstige Nebenvorteile schändlich verraten. Amende wurde aufgefordert, sein Mandat niederzulegen.

Daraufhin erhob sich Amende und gab eine „Erklärung" ab. Unter Beifall der bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten auf und nahmen die verlogenen und dreckigen Anschuldigungen dieses korrupten Gesellen, dem jedes proletarische Ehrgefühl abgeht, gegen die Kommunistische Partei mit wiederndem Beifall entgegen. Amende erklärte, daß er sein Mandat nicht niederlege, weil er im „Klassenkampf" persönlich beschimpft worden sei. Er renommierte damit, daß er ja seine Funktion als Gemeindevertreter in Dölau niedergelegt habe. Freilich, die Tatsache, daß er ihm ja auch keine hohen Spesen und billige Autofahrten mehr einbrachte, spielte dabei eine Rolle. Den Gipfel der Schamlosigkeit erreichte dieser Bursche durch die Bemerkung, daß er zum Verbrecher an der Arbeiterschaft geworden wäre, wenn er die Richtlinien der KPD befolgt hätte. Der Streicher grinste bei dieser Bemerkung über das ganze Gesicht, während man bei dem „Volksblatt"-Berichterstatter über die entstellte Aeußerung schmunzelte. Nun kann das „Volksblatt" wieder einmal „beweisen", daß die KPD eine „verbrecherische Partei" betreibt.

Dem Amende erklärte, daß der „Klassenkampf" gelogen habe, wenn ihm der Unterschlagung von Arbeitergeldern bezichtigt. Es erklären wir, daß wir zu jeder Zeit und Stunde bereit sind, eine Serie von Fällen aufzuzählen, in denen Amende Korruption und des Mißbrauchs und der Unterschlagung von Arbeitergeldern überführt ist.

Und dieses saubere Element wird jetzt vom „Volksblatt" und der SPD als Kronzeuge gegen die Kommunistische Partei benutzt.

Sozialfaschisten Streicher und Konsorten und die Schmierfinken im „Volksblatt" sind der Gesellschaft dieses Menschen würdig. Auf eine Reihe von blöden Anzapfungen Amendes hin hat den Genossen Wilhelm Koenen, die man ihm anscheinend vorher ins Ohr geflüstert hat, wollen wir nicht eingehen.

Unverständlich erhob sich nach den Sudeleien Amendes gegen die Kommunistische Partei und ihre Führer Herr Streicher, um seine Befriedigung bekanntzugeben, daß er mit Amende in „amtlicher Eigenschaft" verkehrt habe. Ob die intimen Gemeinsamkeiten im Haus Dietrich, einem berüchtigten Faschistenkneipe in Halle, auch in amtlicher Eigenschaft waren?

Angesichts der unverfrorenen und lügenhaften Ausführungen Amendes von der kommunistischen Fraktion gebührend zurückgewiesen worden waren, begann man mit der Erledigung der Tagesordnung. 31 Punkte werden in knapp drei Stunden durchgehetzt. Der Haushaltplan 1931 wird besonders behandelt. Da die Steigerung der Wohlfahrtserwerbslosen die Finanzen des Saalkreises wieder einmal in Unordnung geraten sind, will der Kreis das Loch in der Kasse durch Beteiligung an dem Aufbau der Bürger- und Bierpisseur in den Gemeinden zustopfen. Bedeutet natürlich die

Verschärfung des Steuerdruckes in den Gemeinden, also vermehrte steuerliche Ausplünderung der Werktätigen des Saalkreises.

Kommunisten wenden sich mit aller Schärfe gegen jeden neuen Steuerraub und lehnen die Vorlage ab, die mit 18 gegen 17 Stimmen angenommen wird. Die Vorlage für den Ausbau der Wasserleitung der Gemeinde Petersberg wird zurückgezogen. Eine Vorlage soll so hergestellt werden, daß sie später dem projektierten Gruppenwassernetz angeschlossen werden kann. Sie wird 30 Mark Kosten verursachen, die zu 5 Prozent verzinst werden. Außerdem soll die Gemeinde die Betriebskosten tragen. Beschaffung von Inventar für die landwirtschaftliche Schule in Köthen 20 000 Mark bewilligt. Die Kommunisten wenden sich dagegen, da es sich hier um eine feine Standesschule handelt. Die landwirtschaftlichen Schulen insbesondere sind Seuchenherde des Faschismus. Die Agrarier, die im Kreistag herumsitzen, sich über diese Haltung der Kommunisten furchtbar empören. Eine Summe von 30 000 Mark zur Aufstockung der Universitätsklinik wird zugestimmt. Die Kommunisten betonen hierbei, daß es sich um eine Angelegenheit des Staates handelt. Die Genehmigung, Festlegung und Entlastung der Jahresrechnung für 1929 mit 21 Stimmen abgelehnt, worüber der Herr Landrat sehr betrübt ist. Für die Gemeinde Können übernimmt der Kreis eine Bürgschaft zum Zwecke der späteren Brückenunterhaltung. Die Kommunisten lehnen das ab, weil ja die Gemeinde Können ihr Versprechen nicht eingehalten hat und doch Brücken erbaut. Mit der Stimme des Renegaten Modig kam dann die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Bürgschaft zustande. Die Massenangelegenheit der Gemeinde Nietleben steht abermals auf der Tagesordnung. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte. Die Kommunisten verlangen energisch, daß der Nietlebener Bergbauverein die Kosten zu tragen hat. Die Angelegenheit wurde dann in einer geheimen Sitzung noch weiter beraten.

Nach der Mittagspause begannen die Beratungen über den Etat. Landrat Streicher hält eine längere Rede, die schon mehr Bankrotterklärung war. Wenn er auch versuchte, in seinen Worten „Erfolge" vorzudemonstrieren, so konnte er schließlich nicht ableugnen, daß im Saalkreis die Not und das Elend mit Riesenschritten sind. Einen Ausweg sieht er nicht, aber er „hofft" (!). Für Sozialdemokraten, daß es besser wird. Obwohl

im vergangenen Jahre ein Fehlbetrag von 700 000 Mark und in diesem Jahre von 1,2 Millionen Mark

entstanden ist, wird fröhlich weiter gehofft.

Aber man solle nicht denken, daß die Kreisverwaltung der Not gleichgültig gegenüberstehe. Die materielle Not zu mildern, dazu reiche das Geld nicht, obwohl nach den Zahlen des Landrates ein Drittel der Bevölkerung des Saalkreises unterstützt werden. Das also nicht in genügendem Maße der Fall war, so wurde in weitem Umfange der „seelischen Not" geleistet. Wie? Die hungernden Erwerbslosen! Es wurden Volksbildungsveranstaltungen, Erwerbslosenkurse und Gesellschaftsspiele veranstaltet, um, so erklärt Streicher wörtlich, den Hungernden

danken von der Not und dem Elend abzulenken". Daß Spielplätze, Turnhallen und Bäder geschaffen worden sind, dahin werden die roten Sportler im Saalkreis sehr wenig. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß im Jahre 1930 gegenüber 1929 die ansteckenden Krankheiten auf das Doppelte gestiegen sind!

300 Wohlfahrtserwerbslose mehr! 54 000 Mark sind an Steuern weniger eingenommen, Verarmung breiter Schichten des werktätigen Volkes, neue Steuern, das ist der „Erfolg" sozialdemokratischer Politik im Saalkreis!

Von der KPD-Fraktion ergreift der Genosse Taubert das Wort, der den Standpunkt der Kommunisten klarlegt. Auch der Etat des Saalkreises steht im Zeichen der verheerenden Wirtschaftskrise, der Brüningschen Notverordnung. Alle diese Fragen werden im kapitalistischen System nicht gelöst, wenn auch die Sozialfaschisten die stärksten Stützen dieser Gesellschaftsordnung sind.

Die SPD im Schlepptau der Bürgerlichen

Widerlicher Kuhhandel im Dunkeln

Der sozialfaschistische Fraktionsführer Gommert war über die Ausführungen des Genossen Taubert furchtbar erbost. Unter dem Gelächter der kommunistischen Fraktion beteuerte er, daß die Sozialdemokraten nach wie vor Marxisten seien. (Gommert, was hilfe für ein Weihwold!) Wie ein wildgewordener Spießbürger tobte er gegen die Kommunisten, die nach seiner Meinung alles andere, als eine „vernünftige Politik" machen. Den Kommunisten rief er zu: „Wenn Sie kein Geld haben zu bezahlen, wie wollen Sie dann etwas verlangen!" „Bravo!" — meckerten die fettbäuchigen bürgerlichen Kreistagsabgeordneten. Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende hatte ihnen wieder einmal aus dem Herzen gesprochen.

Die weiteren Beratungen über den Etat kosteten den Sozialdemokraten fast das Leben. Die Annahme des Etats erfolgte nämlich unter äußerst originellen und ungewöhnlichen Umständen. Als die Sozialdemokraten die Rate für den Ausbau der landwirtschaftlichen Schule ablehnten, erhob sich Herr Gräbke umständlich von seinem Stuhl, und schleuderte den verängstigten Sozialfaschisten allerlei Drohungen entgegen. Er erklärte,

wenn die SPD die Mittel für den Ausbau der landwirtschaftlichen Schule ablehnt, würde er „ganz andere Sachen" über die sozialdemokratische Fraktion an die breite Oeffentlichkeit bringen.

O, wie war da den armen Sozialdemokraten der Schreck in die Glieder gefahren. Wie ertappte Schulbuben rutschten sie auf ihren Stühlen hin und her und schwitzten förmlich vor Angst. Sie wissen ja ganz genau, was für Schweinereien sie auf dem Kerbholze haben. Sofort erklärte einer ihrer Fraktionsgenossen, daß die Bürgerlichen ihre Meinung sicherlich falsch verstanden hätten. (Guckt da!) Sie hätten ja nur die Einsetzung dieses Punktes in den Etat für 1931 gefordert. Aber auch dieses jämmerliche Manöver konnte die unzufriedene Hälfte der bürgerlichen Fraktion nicht zur Ruhe bringen. Schließlich rettete der Vorsitzende die Situation, indem er die Sitzung für fünf Minuten vertagte. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen „Volksvertreter" waren auf einmal

wie vom Erdboden verschwunden.

Aus der Fünfminutenpause wurde nun eine geschlagene Stunde. Die Kommunisten fragten sich: Nanu, wo haben sich denn die Herren „Volksverteter" hinverkrümelt? Sie werden doch nicht etwa irgendwo am Stammtisch sitzen, um die wiederhergestellte Einigkeit bei einem Schoppen Bier zu feiern. Jedenfalls machten sich einige Mitglieder der KPD-Fraktion auf die Suche, um die Kerle mal aufzustöbern. Man suchte und es war niemand zu finden. Als zufällig im Hause der Verwaltung eine Tür geöffnet wurde, sah man auf einmal im Dunkeln die Sozialdemokraten und Bürgerlichen zusammenstehen und „Politik" machen.

Die SPD kuhhandelte also mit den Bürgerlichen in der Dunkelkammer.

Und nach langem Hängen und Würgen hatten sich dann auch die Herren geeinigt. Sie erschienen wieder im Sitzungssaal wie versöhnte Brüder mit einem Ergebnis, das sie mit strahlenden Augen verkündeten: Der Etat wird von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Fraktion bei einer Festsetzung der Steuerumlage auf 40 und 80 Prozent (Zuschläge zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer und Ueberweisungen) angenommen und bedarf keiner weiteren Beratung. So wurde der Etat gegen die Stimmen der Kommunisten als schwere Zangengeburt in Nummer „Sicher" gebracht.

SPD und Bürgertum haben somit die Interessen der werktätigen Bevölkerung des Saalkreises elend mit Füßen getreten. Die weitere Ausplünderung der Werktätigen des Saalkreises ist perfekt. Die SPD-Fraktion hat sich vollkommen dem Willen der Deutschnationalen unterworfen. Die Arbeiter, Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern werden diesen Volksverrätern die Antwort nicht schuldig bleiben.

Und in den Armen liegen sich beide ...

Zum Schluß noch eine Frage: Was hatte die SPD-Fraktion verbrochen, um sich von den Bürgerlichen so einschüchtern zu lassen? In der vorletzten Kreistagssitzung (im Januar) waren sich die Sozialdemokraten und die Bürgerlichen bekanntlich ziemlich heftig in die Haare geraten. Um liebsten hätte man sich gegenseitig aufgefressen. Die Herren der bürgerlichen Fraktion fühlten sich äußerst beleidigt, weil ihnen die Sozialdemokraten „schmutzige Kampfesweise" zum Vorwurf gemacht hatten. Das war bekanntlich der Grund, weshalb damals die Bürgerlichen die Sitzung aus „Protest" verließen. In der Kreistagssitzung vom 29. April herrschte nun zwischen den Bürgerlichen und den Sozialdemokraten wieder die schönste Harmonie, trotzdem sich die Sozialdemokraten diesmal an einem anderen grünen Tisch niedergelassen hatten. Aber so ohne weiteres war die Einigung zwischen den ehemals „feindlichen" Brüdern nicht zustande gekommen. Die Sozialdemokraten mußten erst reuevoll Abbitte tun. Und

Freitag, den 8. Mai, 18.30 Uhr

Länder-Fußballspiel

Tschechen-Halle

Ländereil Städteeil

auf dem Stadion am Gesundbrunnen

Heraus zur Solidarität. Rüstet zur Spartakiade in Berlin. Unterstützt die roten Sportler. Das Spiel findet bei jedem Wetter statt.

Achtung, Delegierte zur AB-Konferenz Halle Saalkreis am 3. Mai

Die Leitungen haben die Delegiertenkarten erhalten zwecks Zustellung an alle gewählten Delegierten. Das Parteibuch ist mitzubringen. Gastausweise stellen die Stadtteilleiter und die Arbeitsgebietsleiter aus. Ohne Delegiertenkarte oder Gastausweis kein Zutritt. Beginn der Tagung 10 Uhr, Schluß 18 Uhr.

BZ der KPD, Abt. Halle (Saalkreis).

so erlebte man gleich zu Beginn der Kreistagssitzung das ergötzliche Schauspiel, daß

die Sozialdemokraten Keitel und Schlüter die von Herrn Gräbke ausdrücklich verlangte Abbitte vekrutenmäßig leisteten.

Herr Keitel nahm seine „vielleicht unglücklich gewählten Worte" Herrn Beil gegenüber in der Kreistagssitzung im Januar mit dem „Ausdruck des tiefsten Bedauerns" zurück und wird dies Herrn Beil auch noch schriftlich bestätigen! Mit der hündischen Abbitte des Sozialfaschisten Schlüter aus Könnern fiel auch gleich eine Beichte über eine „Messefahrt" mit dem Kreisbankraub zusammen. In diese Sache will er „so quasi mit hineingeschlickert" sein. Natürlich sind bei dieser feuchtfröhlichen Fahrt auch gleich Angelegenheiten, die „im Interesse und zum Wohle des Kreises liegen, erledigt worden. Diesen Kalauer glaubt natürlich keiner.

Nachdem die Sozialdemokraten also vor den majestätisch befehlenden Großagrariern Beil und Gräbke ehrerbietigst auf dem Bauche rutschten, gaben sich die bürgerlichen Herren zufrieden und reichten ihren allen ehrlichen sozialdemokratischen Gesinnungsgenossen wieder freundschaftlichst die Klaue. Der ewige Frieden zwischen Beil, Gräbke, Werchau, Gommert und Konsorten ist somit wieder hergestellt. Der von den Sozialfaschisten mit Kuhhand aufgenommene Mandatsräuber und politisch und moralisch vollkommen verlumpte Amende fühlt sich im Kreise dieser netten Gesellschaft sauwohl.

Schwindler bei hallischen Rentenempfängern

Ein gefährlicher Schwindler tritt zur Zeit hier bei Rentenempfängern auf. Seine Opfer sucht er sich unter alten und kranken Leuten, denen er vorspiegelt, daß er Angestellter des Rentenamtes sei und daß ihre Rente aufgewertet werden solle. Nach Prüfung der Rentenbescheide erklärt er dann, es bestände die Möglichkeit, die Rente aufzuwerten und die Aufwertung auch schon für April zu erlangen, es müsse aber in diesem Falle für Beschaffung der Steuermarken 20.— Mark Vorschuß gezahlt werden. Auf dieses Geld kommt es natürlich dem Schwindler nur an. Um seine Angaben glaubwürdig erscheinen zu lassen, bestellt er die Leute für spätere Zeit nach einem bestimmten Zimmer des angeblichen Rentenamts. Sein Schwindel ist ihm hier bereits geglückt. Er ist 1,70—1,75 Meter groß, schlank, dunkle Haare, schmales Gesicht, bartlos, dunklen Mantel und trug eine braune Aktentasche. Er nannte sich Theodor Wolf. Vor diesem Schwindler wird gewarnt und es wird gebeten, im Betretungsfalle ihn festnehmen zu lassen.

Herr Drescher berichtigt

Auf Grund des § 11 des Pressegesetzes verlange ich, daß folgende Berichtigung in einer der nächsten Nummern des „Klassenkampf", spätestens aber am 30. April 1931, wiedergegeben wird:

In der „Nummer 93 des „Klassenkampf" vom Mittwoch, dem 22. April 1931, 1. Beilage, Seite 2, unter dem lokalen Teil ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Bruchladen DMW-Halle" erschienen, in dem es neben anderen Unrichtigkeiten und Entstellungen heißt: „Im nächsten Punkt der Tagesordnung, der in eine stürmische Auseinandersetzung zwischen König-Drescher und Zapp-Drescher endete, wurde eine sehr wichtige Feststellung für die Metallarbeiter gemacht und zwar: daß der Verräter Drescher noch als kommunistischer Funktionär öfters an sozialdemokratischen Fraktionssitzungen teilgenommen hat! Also öffentlich wurde er als Spitzel und Verräter gebrandmarkt und zu solchen Menschen soll ein ehrlicher Arbeiter noch Vertrauen haben?" Ich stelle fest:

1. daß weder solange ich Mitglied der Kommunistischen Partei und später der KPD Brandleratner gewesen bin, niemals an sozialdemokratischen Fraktionssitzungen teilgenommen habe, 2. daß also auch eine derartige Aeußerung weder in dieser noch in einer anderen Mitgliederversammlung gegenüber meiner Person gemacht worden ist, 3. die Auseinandersetzungen zwischen dem Unterzeichneten und dem Kollegen König und Zapp lagen sich lediglich auf rein innerorganisatorische Fragen unserer Organisation.

Paul Drescher, Harz 42/44.

Wir werden auf den Fall noch zurückkommen.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 3. Mai

7 Uhr: Frühkonzert. 8 Uhr: Kreuzeitz. Heuwerbung. 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9—10 Uhr: Morgenfeier. 10.20 Uhr: Fr. P. Klein: Kriegsblind. 10.40 Uhr: Einweihungsfeier der Heldenorgel auf der Feste Gerolfeck bei Kufstein. 11.50 Uhr: Reichssendung. 12 Uhr: Moderne Maler über sich selbst. 12.30 Uhr: Mittagskonzert aus Königsberg. 14 Uhr: Wetter, Zeit, Bekanntgabe der Rechnitz-Ausscheidungsrunde um den Davis-Pokal. Anschließend: Aktuelle Berichtstunde 14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft. 14.30 Uhr: Esperanto. 15 Uhr: Musik für Hausorchester. 15.45 Uhr:

Telefunken — Mende — Seibt
Geräte — Zubehör — Reparaturen
Bequeme Zahlungsweise
H. Prophete
Rannische Straße 15

1. „Redaktion". Zwei Szenen von E. R. Fischer. 2. „Zeitungstempo", Hörspiel von Martin Rieß. 17—18.30 Uhr: Fünf-Uhr-Tee. Dramisches Vorrundenspiel um den Davis-Pokal. Schlußspiele Deutschland—Südafrika. Uebertragung aus Köln. 18.45 Uhr: 1. Neuruppin. Eine Plauderei von Walther Harich. 2. Neuruppiner Bilderbogen. Eine heiterchaotische Darbietung von G. Berlin. 20.20 Uhr: Spielt Mozart Klavier. 20 Uhr: Hans Brandenburg liest aus seiner Legende „Rochus heilt die Pest". 20.30 Uhr: Sonderbericht von der Einweihung des Segelflugplatzes Sommerberg-Schnett. 20.35 Uhr: F. Gistinger: Was ist uns Tonjazz? (Mit Beispielen auf Schallplatten.) 22 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Montag, 4. Mai

9.45 Uhr: Baumwolle. Wetter-, Programm-, Wetterbericht. 10.30 Uhr: Schulfunk. 11 Uhr: Sendenachrichten. 11.45 Uhr: Dr. A. Diehmann: Hygiene des Reigens. 12 Uhr: Wetter, Wasserstand. 12.05 Uhr: Schülerkammermusik. 12.55 Uhr: Wetter, Presse, Börse. 14.15 Uhr: Frauenfunk. 15.30 Uhr: Mitteilungen des Landwirtschaftsrates. 15.40 Uhr: Börse. 16 Uhr: Dr. A. Schiller: Der Sternenhimmel im Mai. 16.15 Uhr: Dr. A. Lehmann: Eine Viertelstunde Verkehrsunfälle. 16.30 Uhr: Wir fedlen uns vor. 17.30 Uhr: Wetter, Zeit. 17.30 Uhr: Wetter, Zeit. 17.55 Uhr: Börse. 18 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. 18.50 Uhr: Einführung in die Oper. 19 Uhr: „Josef in Egypten". Oper in drei Akten von Duvel. 20.30 Uhr: Jugend von 20 und 30 Jahren. 21 Uhr: Orchesterkonzert. 22 Uhr: Zeitbericht. Uebertragung aus Berlin. 22.30 Uhr: Nachrichten. Anschließend bis 22.30 Uhr: Tanzmusik. Kapelle Richard Fenner.

Aus dem Geschäftsverkehr

Das altbekannte Fleisch- und Wurstwarengeschäft von Herrn Ernst Halle, Große Ulrichstraße 62, geht mit dem 1. Mai in den Besitz des Herrn Karl Weber über, welcher es in unveränderter Weise weiterführen wird.

Der heutigen Auflage des „Klassenkampf" für Bitterfeld und nähere Umgebung liegt ein Prospekt der Fa. Posener & Co., Bitterfeld, bei. Unsere Leser werden auf diesen Prospekt aufmerksam gemacht.

Der heutigen Auflage des „Klassenkampf" für Eisleben und nähere Umgebung liegt ein Prospekt der bekannten Fa. S. und M. Crohn, Eisleben, bei. Wir bitten um gefl. Beachtung.

Verantwortlich: Bruno Rothe, Halle, für Politik, Lokales, Sanitreis und Beilagen; Ella Seidel, Halle, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebs und Gewerkschaften; Arthur Burkert, Halle, für Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0007

WALHALLA
Lachen ohne Ende
Paul Beckers
in dem großen Lachschlager
Heinrich, mir graut vor dir
Sonntag, nachm. 4 Uhr
kleine Preise ab 50 Pf.

Zoologischer Garten
Sonntag, den 3. Mai, 4 Uhr
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters, Leitung Benno Plätz. 8 Uhr,
Abendkonzert
der neuen Zoo-Kapelle, Leitung Paul Burghaus

Rakete die Hallische Lachbühne! Tel. 31449

Ende gut — alles gut!
„Das Liebesnest" Hotel Sensation
„Das Liebesglöckchen des Wirtes"
stellen Emil Reimers
Heute erleben in den Schatten!
Das Nachtkabarett von 24 Uhr ab mit Emil Reimers müssen Sie gesehen haben

Unsere Schlager!
Arbeitsschuhe, alle Größen . . . . . Mk. **6.25**
Männerholzpantoffeln . . . . . Mk. **0.95**
Männerhölzer . Mk. **0.25**
Frauenholzpantoffeln . . . . . Mk. **0.85**
Frauenhölzer . Mk. **0.20**
Turnschuhe mit Gummisohle . Größe 20/30 Mk. **1.10**
. . Größe 31/35 Mk. **1.35**
. . Größe 36/42 Mk. **1.50**
. . Größe 43/46 Mk. **1.85**
Springschuhe mit dicker Gummisohle . . . . Gr. 36/42 Mk. **0.95**
Spangenschuhe
. . . Größe 31/35 Mk. **4.95**
. . . Größe 27/30 Mk. **4.25**
. . . Größe 25/26 Mk. **3.45**
. . . Größe 20/24 Mk. **2.95**
Pantoffel-Fricke
Halle a. S., nur Kl. Ulrichstr. 31
Merseburg, An der Geisel 4

KRONE
Der **Volkscircus** kommt
Extrazüge über Extrazüge werden ... laufen, Hunderte und aber Hunderte ... Wagen werden anrollen. Ein wa... Meer von Menschen aller Rassen ... Nationen wird Halles Straßen be... kern, die seltensten und abnorme... Tiere aus allen Weltgegenden wer... zur Schau stehen.
Der **Volkscircus** kommt
Eine ganze Stadt aus Zelten wird ... stehen. Inmitten deren sich der gew... tigste Zeltbau, den Europa je sah, ... gigantischer Halle wölben wird. ... die einheitliche Fläche der riesenha... Kampfbahn werden sich endlos die Z... reihen ziehen, von denen herab die ... bebenden Menschenmassen dem Ereig... beiwohnen werden.
Der **Volkscircus** kommt
Fascinierende Reiterspiele, große sp... liche Wettkämpfe, exotische Mas... tableaus, Pferde- und Wagenrenn... Glanzpunkte der Artistik, Spitzenle... tungen auf allen Gebieten werden ... gleißenden Licht der Scheinwerfer, ... Schmettern der Fanfaren das ... wältigendste Schauspiel bilden, das ... in einem Circus gezeigt werden kann.
Sitzplätze von **50 Pf.** an
KRONE
EUROPA'S GEWALTIGSTER CIRCUS
mit dem größten reisenden Zoologischen Garten der W...
kommt in kurzer Zeit
nach
auf dem Weg von München über **HALLE** Roßplatz nach Berlin

Volkspark
Sonntag in beiden Räumen
Künstler-Konzert
Speisen und Getränke sind im Volkspark am billigsten

Konsum-Verein Hohenmölsen-Teuchern
e. G. m. b. H. zu Hohenmölsen
Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Löwen in Hohenmölsen
Vertreterversammlung
Die Tagesordnung hängt in den Verteilungsstellen aus. Die Mitglieder können, soweit Platz vorhanden, als Zuhörer an der Versammlung teilnehmen. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Die Verwaltung

J. Dickens Lederhandlung / Ausschnitte u. Schuhmacherbedarfsartikel
Weißenfels, Jüdenstraße 24

Hallmarkt-Drogerie und Photo-Haus
Paul Claus, Halle a. S.
Hallorenring 2
Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Farben, Lacke, Pinsel

Stadt-Theater
Heute Sonnabend 20 bis 23.45 Uhr
Tannhäuser
von Richard Wagner
Sonntag 15 bis 17.45 Uhr Sondervorführung
Kater Lampe
Komödie von E. Rosenow
19.30 bis 22.15 Uhr
Die lustige Witwe
Operette v. Fr. Lehár

Thalia-Theater
Sonntag, 20—22 Uhr
Heiraten ausgeschlossen
Lustspiel von Ida Boy Sachs

Roßfleisch und **Wurst** empfiehlt
DYRNA
Halle Kl. Sandbg. 17
Wiederverk. gesucht

Vom Abbruch des Hermannsschachtes in Hellas u. vom Lager in Ammendorf
billig abzugeben: Große Posten Zaunsäulen, Rohre, Schienen, Bauträger, Wasserbehälter für Schrebergärten zu 600 l Inhalt, Aschenkübel, Bleche aller Art, viele Nutzeisen, große Posten Treibriemen, Dezimalwagen u. vieles andere
Ernst Göring, Halle, Sophienstr. 25
Tel. 24710

29.-
39.- k. Anzug od. Mant. a. für Stoff und mit Zutaten. Leipziger Str. 69

Kauft bei unseren Inserenten

Gebt für die Rote Hilfe

Angenehmer Schlaf auf
den 3 teiligen
Auflege-Matratzen mit Keil
nur Mk. 17.50 20.- 22.- 24.- 26.- 30.- 32.- 36.- 38.- 40.- 45.- 50.-
Gut gefüllt und mit Drell in allen Farben bezogen. Wir fertigen die Matratzen in unseren eigenen Werkstätten an nach einem patentierten Verfahren.
Kress & Co. Bettfedernfabrik
Halle (Saale), Pfännerhöhe 4.

Großes Weißenfelser Frühlingsfest
Täglich, nachmittags und abends voller Großstadtbetrieb
Heute Sonnabend nachmittag **großer Kindertag**
Einige Freifahrten auf jedem Fahrgeschäft
Sonntag, **3. Mai**, abends **großes Abschiedsfeuerwerk**
Jubel und Trubel für jung und alt

Staunend billig
gebr. u. neue **Möbel**
Betten von 10.— an, Sofas 35.—, Chaiselongues, neu 25.—, Stühlen 45.—, Schlafzimmer 22.—, Stühle v. 2.— an; Vertikos, Tische, Schränke, Kommoden, sowie alle anderen Möbel in gr. Auswahl
nur
Mauerstr. 3 u. 4
am Steinweg

Geschäftsübergabe
Mit dem 1. Mai übergebe ich mein
Fleisch- und Wurstgeschäft
Herrn Fleischermeister Karl Weber
und bitte meine geschätzte Kundschaft, das mir entgegengebrachte Vertrauen auf Herrn Weber übertragen zu wollen.
Halle a. d. Saale, den 30. April 1931
Ernst Halke
Mit dem 1. Mai übernehme ich v. Herrn Halke das
Fleisch- und Wurstgeschäft
Große Ulrichstraße 62
und werde mich bemühen, durch gute und preiswerte Ware das meinem Vorgänger bewiesene reiche Vertrauen auch meinerseits zu rechtfertigen.
Halle a. d. Saale, den 30. April 1931
Karl Weber

Nicht nur der Preis
sondern auch
Die Qualität machts!
Feine Molkereibutter Pfd. 1.46
Butter Groß-Handlung **Hammonia**
Größtes Butter- u. Margarine-Spezialgeschäft Deutschl.!
Verkaufsstelle: Halle, Gr. Ulrichstr. 47

Zum **Stiftungsfest** des Kegelklubs „Alle Neune"
Johannismühle
am 2. und 3. u. 9. und 10. Mai
Auskegeln eines geschl. Schwein.
Am 10. Preisverteilung u. Ball in der Diele
Freundl. lad. ein
Der Klub
Der Wirt
ff. Bratwürste

Die größten Vorteile beim Einkauf
bieten die Serientage zu Einheitspreisen von
25, 50, 95,
in dieser Woche bei
Weißenfels a. S., Jüdenstr. 12
Reiter.

Bei Wanderungen haltet Einkehr bei Inserenten eurer Ze...

„Haineburg" Leißling a. S.
Altbekanntes Ausflugslokal
Herrliche Fernsicht ins Saaletal
Anerkannte Küche u. bestgepflegte Getränke

„Gasthaus Leißling"
Inhaber: W. Eichenbach
empfiehlt seine Lokalitäten bei Ausflügen der gesamten Arbeiterschaft

Ein gutes **Glas Bier** und einen **guten Happen** erhalten Sie in der
Bierschwemme
Riebeck-Bräu
am Riebeckplatz o Halle

Burgruine Schönburg
Beliebtes Ziel für Ausflügler, Rad- und Motorradfahrer. Mäßige Preise für Speisen und Getränke.

Oeblisschleuse
Altbekanntes Ausflugslokal — empfiehlt seine Lokalitäten der gesamten Arbeiterschaft

„Herrenberg" Wa...
Gartenlokal, 30 Min... Bahn / Bekannt ... Bekannt gute Küche

Restaurant zum „Alten Fritz"
Inh. G. Pietsch — Obere Breite Str. 18
Angenehmes Familien-Lokal
ff. Biere und prima Küche

Gasthaus „Zur Erholung"
Flemmingen / Naumburg Saale Land
Ausflugsort / ff. Küche u. Keller

Nur zum Merseburger Raben
Neumarkt 76

Cäcilienhöhe
Neuflemmingen
Bekannter Ausflugsort
ff. Küche und Keller

Bei euren Wanderungen kehrt bei unseren Inserenten ein

Ihr Wochenend-Ausflug wird zum Genuß mit einem Viktoria oder Triumph Motorrad
Paul Krause, Halle a. S., Geiststr. 39

Der **„Arbeiter-Sender"** ist die einzige proletarische Funkzeitschrift ... ausführlichen Rundfunk-Programmen ... Bezugspreis monatlich 98 Pfg einschl. Bestellgeld ... bestellen bei jedem Postamt oder beim Verlag ... beiter-Sender", Berlin SW 48, Hedemannstr. ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0008

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Nach dem gestrigen Maikampftag heißt es gleich wieder alle Kräfte einzusetzen:

Zur Internationalen Kinderwoche vom 1.–14. Mai

Die Sache des Arbeiterkindes ist Sache der gesamten Arbeiterschaft

In der bürgerlichen Schule wird der Satz heilig gehalten: „Heilig, o heilig, ein Kind noch zu sein!"

Sie sollt sie, die bürgerliche Gesellschaft, und alle Sozialdemokraten machen mit. Auch sie schwatzen vom dem „heiligen Land Kindheit, von dem die böse, rohe Politik ferngehalten werden soll". Dabei steht das Arbeiterkind mit im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat; denn das Arbeiterkind ist von seiner Klasse nicht zu trennen, es teilt mit an der Not und nimmt teil an dem Kampf seiner Eltern und Geschwister.

Senkung der Erwerbslosenversicherung, Streichung der Wohlfahrtsunterstützungen, Lohnraub und Kurzarbeit wirken sich brutalsten bei den Kindern des Proletariats aus. Sie müssen in überfüllten, ungeheizten und unhygienischen Wohnungen. Ihre Kleidung ist mehr als dürftig, ihre Ernährung ist in fast allen Fällen unzureichend. Viele Arbeitermütter sehen sich gezwungen, ihre Kinder ohne Frühstück in die Schule zu schicken. Hunger und Elend der Familie zwingen die unterernährten Kinder, sich für die Freizeit Arbeit zu suchen.

Auf dem Wege über die Schule geht die Bourgeoisie jetzt zum offenen Angriff gegen das Kind über. Das Feldgeschrei der herrschenden Klasse heißt auch hier: Sparen! So werden warmes Essen und Milchfrühstück „gespart". Es werden Klassenräume und Heizmaterialien „gespart". Wie zu Hause, so sollen auch in der Schule die Kinder in überfüllten, kalten und muffigen Räumen sitzen. Aber auch an geistiger Nahrung wird gespart. Als Lernmittel für freie Bücher und Hefte sind geitrichen. Die Lehrmittel, Landkarten, Bilder und Apparate dürfen von den Schulen nicht mehr gekauft werden. Die Besuchsziffern der einzelnen Kinder erhöhen sich bis zu sechzig. Wie in Betrieben der Privatwirtschaft werden Lehrer hinausrationalisiert. —

Die hier kurz aufgezeigte Verwahrlosung des proletarischen Kindes ist nur eine Angelegenheit der Elternschaft und der proletarischen Jugend- und Kinderorganisationen, nein, es geht die Gesamtarbeiterschaft an, denn es handelt sich nicht nur um einzelne Kinder einzelner Arbeiter, sondern es handelt sich um die proletarischen Kinder der proletarischen Klasse.

Die Ortsgruppen der Kommunistischen Partei und der proletarischen Massenorganisationen werden aufgefordert, zur Internationalen Kinderwoche Kundgebungen gegen die Verwahrlosung der proletarischen Kindes zu organisieren.

Benutzt die Internationale Kinderwoche, um Gruppen der Roten Jungpioniere aufzubauen! Sorgt dafür, daß eure Kinder „Trommel" lesen!

Hunger wütet in Sachsen

Die Elendsarmee in Sachsen um 160 000 angewachsen

Aus dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 entnehmen wir u. a. folgende Einzelheiten:

Die Zahl der Arbeitsgesuche ist von Januar bis Dezember 1930 von 466 229 auf 626 173 gestiegen. Die Zahl der Vermittlungen betrug im Januar 49 185, dagegen im Dezember nur 22 973. Damit kamen im Dezember auf 100 offene Stellen 2500 Arbeitsgesuche. Die Zahl der Beschäftigten ist im Berichtszeitraum von 2 600 827 auf 1 848 883 gesunken. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug 246 485 bzw. 202 740, in der Krisenunterstützung 34 735 bzw. 115 899 und die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter 17 733 bzw. 28 265.

So sollen auch die sächsischen Proletarier die Kosten der Krise der mörderischen Rationalisierung und der Young-Plan-Erfüllung bezahlen!

Brotpreiserhöhung in Magdeburg . . .

Ab 25. April ist der Brotpreis in Magdeburg und Umgegend von 50 auf 55 Pfennig erhöht worden. Damit gliedert sich Magdeburg in eine ganze Reihe anderer deutscher Städte ein und wuchert die werktätigen Verbraucher aus. Die jetzt allenthalben erfolgende Brotpreiserhöhung ist eine unmittelbare Folge der verbrecherischen Zollpolitik, durch die der Roggenpreis in Deutschland in den letzten zwei Jahren z. B. viermal erhöht wurde. Dafür sind die Volksbetrüger von der SPD bis zu den Nazis verantwortlich. Die Werktätigen müssen der Kommunistischen Partei im Kampfe gegen die kapitalistische Hungeroffensive folgen und Mitglied der Partei werden!

. . . und in Dresden

Auch in Dresden wurde der Brotpreis ab 25. April pro Pfund um 1½ Pfennig erhöht. Dieses Attentat auf die werktätige Bevölkerung reiht sich an den Lohnraub und zahlreiche andere Anschläge auf die Lebenslage der Werktätigen an.

Der Leichenfund in Belgern aufgeklärt. Die Leiche der, wie gemeldet, am 23. d. M. aus der Elbe geborgenen Frau ist inzwischen von den Eltern als die der ledigen Maria Trodler aus Dresden erkannt worden.

Unterbezirks-Delegierten-Konferenzen

der Partei am Sonntag, dem 3. Mai sind wie folgt angesetzt:

Unterbezirk Merseburg in Leuna, vormittags 9 Uhr, im „Heiteren Blick".

Unterbezirk Teuchern in Teuchern, vormittags 9 Uhr, im „Grünen Baum".

Unterbezirk Liebenwerda in Biehla, vormittags 10 Uhr, bei Lohse.

Unterbezirk Naumburg in Laucha, vormittags 10 Uhr, bei Müller.

Unterbezirk Halle-Saalkreis in Halle, vormittags 9 Uhr im „Lindenhof".

Unterbezirk Delitzsch in Delitzsch, vormittags 9 Uhr, im „Beatenhof".

Wir fordern alle Delegierten auf, restlos zu erscheinen.

Bezirksleitung der KPD, Halle-Merseburg.

Im Vorjahr Null, in diesem Jahre 5 Prozent Dividende

bei der Kyffhäuser-Hütte in Artern

Wie MTB meldet, wird am 19. Mai in Artern die Generalversammlung der Aktienmaschinenfabrik „Kyffhäuser-Hütte, vormals Paul Reuß" in Artern, stattfinden. Nach reichlichen Abschreibungen soll eine Dividende von 5 Prozent zur Verteilung gelangen. Im Vorjahr wurde keine Dividende verteilt. Außerdem soll die Vernichtung von Vorratsaktien beschlossen werden, wodurch das Stammkapital von 1,3 Millionen auf 1 Million Mark herabgesetzt wird.

Den Proleten wird der Lohn geraubt, Massenentlassungen; der Hunger herrscht. Die Kapitalisten beziehen gerade in diesem Jahre der schweren Not hohe Profite, wo in vorigem Jahr keine Dividende gezahlt wurde.

Damit diese Politik durchgeführt werden kann, dazu brauchen die Kapitalisten die Notverordnung der Herren Brüning und Mirth. Damit die Pläne der Kapitalistenklasse nicht gelingen, dazu brauchen die Arbeiter eine Organisation, die sie im Kampfe führt. Das ist die RGO, die jetzt allenthalben Werbetage durchführt, welche von der Arbeiterklasse als rote Sturmtage begangen werden müssen.

Hinein in die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition!

SPD-Amtsvorsteher beschlagnahmt Rote Hilfe-Zeitungen

In Preußisch-Börnecke hat der SPD-Vorsteher von einem Genossen, der „Tribunale" für die Rote Hilfe verkauft, 72 Exemplare weggenommen und ihm folgende Quittung ausgestellt:

„Hiermit bescheinige ich Herrn Otto Löschkowicz aus Egeln die vorläufige Sicherstellung 72 Stück Expl. der Druckschrift betitelt „Tribunal".

Preußisch-Börnecke, den 27. April 1931.

Der Amtsvorsteher."

Das ist eine Willkürmaßnahme, die keine Begründung in der Notverordnung findet, die aber zeigt, daß die SPD bemüht ist, durch ihre Lakaiendienste sich einen „guten Ruf" bei der Bourgeoisie zu verschaffen.

Kuhhandel um den Magdeburger Oberbürgermeister

Bei der Auswahl des Magdeburger Oberbürgermeisters, der an Stelle des berüchtigten Sozialfaschisten Beims gewählt werden soll, kam es zu einem widerlichen Kuhhandel zwischen den Sozialfaschisten und den Staatsparteilern, der die ganze Verkommenheit der SPD erkennen läßt. Die SPD will den Magdeburgern den jetzigen Berliner Stadtrat, den Renegaten Reuter-Friesland, dem der Boden in Berlin zu heiß wird, als Oberbürgermeister auf die Nase setzen. Um die Stimmen der Staatsparteiler zu ergattern, hat man denen die Stelle des zweiten Bürgermeisters offen gelassen.

Verfeilt

Die Wahl zum Magdeburger Oberbürgermeister hat inzwischen — nämlich am Mittwoch — bereits stattgefunden, und zwar mit dem Ergebnis, daß der Renegat Reuter mit 38 Stimmen gewählt wurde. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde dann der Staatsparteiler Dr. Goldschmidt zum Zweiten Bürgermeister von Magdeburg gewählt.

Achtung! Mitteldeutsche Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer! Sonntag, den 3. Mai: Landesgebiets-Sternfahrt nach Delitzsch — Dort Anfahrt bis 11 Uhr vormittags

Frauen in Not

Berichtet von Carl Credé

Verlag: Robert Scholz Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 3

Fortsetzung

Antinous wird aufmerksam. „Wieso denn?" — „Ja, Fritz, der dieser Mann hat kein Mittel unversucht gelassen — die Staatsordnung hat ja so viel Faltstricke — um mich in den Mund zu stopfen. Das gemeinste war, daß es immer wieder versuchten. Zuerst hatte er mir ganz schön zugegeben, daß ich Verbrechertum gebandelt hätte, als er aber merkte, daß mir die Sache nicht freundlich gesinnt waren, da änderte er einfach seine Ansicht und wollte mit einem Male beweisen, daß ich aus Gewinnsucht gehandelt hätte. Ich habe das wohl gemerkt während der Verhandlungen, daß er alle Fäden spann, in die man mich verwickeln wollte. Er hat ja nicht selber gegen mich plädiert, aber er ist in den acht Tagen der Verhandlung kaum einmal den Gerichtsaal verlassen. Er paßte wie ein Schießhund auf und hat seinen Herrn Kollegen, den Staatsanwalt, der die Anklage führte, bewacht. Jedes Wort hat er ihm in den Mund gelegt.

Ich habe mit schon den Kopf darüber zerbrochen, woher dieser persönliche Haß bloß kam." „Das ist klar Haß gewesen", meint Fritz, „dafür werden die Leute ja bezahlt. Das ist doch ganz klar." Der Doktor. Es ist ein bißchen viel abgeriebene worden, und mit der Parole von oben, und dann is dicke Luft. Und daß der Staatsanwalt ehrgeizig ist und weiterkommen will, das hat doch ein Kinder mit dem Krückstock, das sieht man dem Gesicht der vermeckerten Visage doch auf zehn Meter Entfernung. Das kann man von dem schon erwarten.

Es Wunder, daß der so eine hübsche Tochter fabriziert hat — Du weiß vielleicht — was meinst du dazu, Weiß?" Der Angeredete seiner Versonnenheit empor: „Ja, was soll ich dazu sagen? Ich habe die ganze Zeit darüber nachgedacht, wie schön es wäre, wenn die einen mal in die Arme nimmt. Wenn man den Weibern hier hereinkommen, dann merkt man erst, was man entbehrt hat. Eigentlich doch eine Gemeinheit, daß man Zeitzig kriegt. Ich war vorher so zeemlich drüber weg."

Fritz meint: „Na, Mensch, du kommst doch nu bald raus, hast doch bloß noch 14 Tage, nicht wahr? Dann sind doch deine zehn Jahre um, dann kannste Weiber haben, soviel du willst, du mit deinem Ponem. Haste denn was gespart, daß de was springen lassen kannst? Wieviel haste auf de hohe Kante?" Weiß sagt resigniert: „Ich habe soviel wie gar nichts, ist mir ja alles für die Hinterbliebenen abgezogen worden." Fritzing: „Ach, von dem den du damals umgebracht hast?" Antinous runzelt die Stirn, er liebt es nicht, über seine Straftat zu sprechen: „Zehn Jahre wie blödsinnig geschuftet und Ueberpensum gemacht, und nu sind noch keine zwanzig Mark übrig, wenn ich hier mein Bündel schnüre. Na, ich habe auch gar keine Lust, lange draußen zu bleiben. Ich fühle mich hier sehr wohl. Ich habe mich so daran gewöhnt an das beschauliche, ruhige Leben. Ich bin gesund, habe immer meine Schüssel warmes Essen, mein sauberes Bett, ich brauche mich auf Arbeit zu kauern wie die draußen, und Sonntags habe ich meine Bücher. Rauchen darf ich auch. Ich habe mir das alles schon zurechtgelegt. Ich glaube, ihr seht mich bald wieder. Es braucht ja nich gerade lebenslänglich zu sein, aber ich drehe wieder ein Ding, daß ich für ein paar Jahre versorgt bin.

Vorher will ich aber noch was erleben, wodran ich nachher denken kann, so was ganz großartig Schönes. Dem Mädchen von vorhin, den möchte ich mal begegnen, wenn ich raus bin, und dann keener bei — — — da soll es mir auf ein paar Jahre nachher nicht ankommen, aber..." Der Doktor stutzt: „Mensch, Weiß, reden Sie doch nicht so einen Blödsinn, Sie werden sich doch nicht wieder unglücklich machen!"

Fritzing hat voller Interesse zugehört, er ist ganz anders eingestellt, viel nüchterner: „Laß doch, Doktor, jedes Tierchen hat sein Plüsterchen. Weiß hat's hier besser als draußen, der findet sich draußen doch nicht mehr zurecht. Stell dir das doch bloß mal vor, zehn Jahre ist er jetzt drin. Auch nicht einen Tag haben sie ihm erlassen. Der kommt sowieso bald wieder rin, und wenn er vorher eine Gelegenheit findet und kann einem von den Bluthunden, noch dazu einem Staatsanwalt, was verpassen, wodran er sein ganzes Leben lang zu knacken hat, warum soll er denn nich? Was meinste, was der Herr für Augen macht, wenn er Großvater wird, und Weiß ist der Papa von! Weiste, Weiß, ich würde dem Mädchen auflauern an deiner Stelle und ihr dann ordentlich einen auswischen. Dann haste dein Vergnügen und bist wieder für ein paar Jahre versorgt. Dann haste was, woran de denken kannst, wenn du doch nachts in deiner stillen Zelle umsitzt."

Weiß seufzt auf, er stiert vor sich hin. Der Doktor wird ganz unruhig und rutscht auf seiner Bank hin und her: „Das ist ja gräßlich", sagt er. „Laßt doch diese Unterhaltung, das ist ja gar nicht auszudenken." Fritzing: „Na, daß du das gerade sagst, Doktor, das kann ich gar nicht verstehen, gerade den Leuten wär's doch mal ganz gut, wenn sie vor die vollendeten Tatsachen gestellt würden, dann würden sie doch wenigstens mal am eigenen Leibe merken, was in deinem schönen § 218 so alles drin steckt."

Ein Schlüsselbund rasselt in der Tür. Diese wird aufgeschlossen. Eine barsche Stimme: „Nu, aber mal een bisken dalli hier, aufräumen, Zeit zum Einschluß. Was haben Sie denn überhaupt hier zu suchen, Weiß? Sie gehören doch in die Buchbinderzelle." „Ich habe Bücher hergebracht, Herr Oberwachtmeister." Der brummt etwas vor sich hin. Weiß nimmt ein Paket Bücher unter den Arm und geht. Die drei Gefangenen werden jeder für sich wieder in ihre öde dunkle Zelle eingesperrt. Weiß tut in dieser Nacht kein Auge zu.

Einige Wochen später. Schon in aller Frühe ist man fleißig beim Tennisspielen. Beate, ihr Verlobter, ein flotter Reichswehroffizier, Beates Freundin und deren Bruder. Ein entzückendes Bild bieten die vier frischen jungen Menschen, die sich unbeeinflußt von den Sorgen des Daseins, ganz dem Sport hingeben.

Ein herrlicher Morgen. Flutende Sonne im parkartigen Wald erzeugt jene unbeschreiblich andachtsvolle Stimmung, die man nur in den Morgenstunden, wenn kein Geräusch, kein Mensch die Stille unterbricht, empfindet.

Der Tennisplatz liegt in der Nähe einer kleinen Villenkolonie am Rande der Großstadt. Die Spieler rüsten sich zum Aufbruch. Die beiden jungen Herren und die Freundin müssen in die Stadt zurück. Lustig knattern sie los auf ihren Motorrädern. Beate schwingt sich auf ihr Rad. Sie hat es nur zehn Minuten bis zur elterlichen Villa, und so fährt sie flott auf einem Seitenpfade durch den Wald.

Weiß ist acht Tage vorher entlassen worden. Zuerst war er wie taumelig, als er die Freiheit wiedererhielt. Als sich das Gitter damals vor zehn Jahren hinter ihm schloß, lah die Welt noch ganz anders aus als heute. Diese Autoraserei! Und überhaupt der unglaublich gesteigerte ganze Verkehr. Er traute sich kaum die Straße zu überqueren! Auch die Menschen sind ganz anders geworden, gar nicht so, wie er sie sich vorgestellt hat.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0009

Aus dem Bezirk

Sonnabend, den 2. Mai 1931.

Kleinbauern in Not

Helft durch Organisierung der Kleinbauern im Bund schaffender Landwirte!

In Blumberg, Kreis Liebenwerda, steht ein vollständig zusammengestürztes Bauernhaus. Es gehört einem alten Kleinbauern mit 12 Morgen Land. Bei der Kleinheit des Besitzes war es ihm nicht möglich, das Haus instand zu halten, und nun ist es zusammengestürzt. Er muß zur Miete wohnen. Seine Frau ist krank, er selbst wird vom Reißen geplagt und ist nicht mehr voll arbeitsfähig. Im Stall, der noch notdürftig steht, hat er einen Ochsen, mit dem er das Land bewirtschaftet und so kümmerlich seine Existenz fristet.

Jetzt läuft dieser alte Kleinbauer Gefahr, auch noch sein Land zu verlieren.

Er hat im vorigen Jahre etwas Düngemittel und Futtermittel auf Wechsel gekauft. Im ganzen sind es 400 Mark, die kann er jetzt nicht bezahlen. Den Wechsel hat ein großer Mühlenbesitzer in Dresden in Händen. Der droht jetzt mit der Zwangsversteigerung des Grundstücks.

Die Bauern von Blumberg müssen erkennen, daß ihnen über kurz oder lang dasselbe Schicksal droht wie ihrem Kollegen, wenn sie sich nicht wehren. Sie werden daher mit ihm sich solidarisch erklären und werden kein Gebot auf das Grundstück abgeben.

Die Kleinbauern in Blumberg und überall im Bezirk müssen sich zusammenschließen im Bund schaffender Landwirte, der einzigen Bauernorganisation, die gegen die Feinde des schaffenden Landvolkes, die Kapitalisten und Junker, kämpft.

Die klassenbewußten Arbeiter in Stadt und Land müssen und werden den Kleinbauern bei dem Kampf gegen den Steuerraub und gegen Pfändungen und bei dem Aufbau ihrer Organisation, dem Bund schaffender Landwirte, helfen.

Merseburg-Querfurt

Ermöglicht den Erwerbslosen die Benutzung des Waldbades

A.-K. Leuna. Am Sonntag wurde in Leuna das neue Waldbad eingeweiht. Die Schaffung dieses Bades wurde allgemein begrüßt. Mit aller Deutlichkeit müssen wir aber aufzeigen, daß die Erwerbslosen die Eintrittsgelder, die zwar nicht hoch sind, nicht aufbringen können. 10 Pfennige beträgt der Eintrittspreis für Erwachsene und 5 Pfennige für Kinder. Für Benutzung der Kabinen werden 15—30 Pfennige gefordert. Die paar Mark Wohlfahrtsunterstützung reichen nicht aus, um die notwendigsten Lebensmittel kaufen zu können. **Es muß von der Gemeindevertretung gefordert werden, daß sie die nötigen Schritte unternimmt, damit allen Einwohnern von Leuna die Benutzung dieses Bades ermöglicht wird.** Sonst erfüllt das Bad ja gar nicht seinen Zweck.

Die Unterbezirks-Delegiertenkonferenz am Sonntag, dem 3. Mai, findet nicht in Merseburg in der „Funkenburg", sondern in Leuna, im Gasthaus „Heiteren Blick", vormittags 9 Uhr, statt.

Eins wird noch sehr als Mißstand empfunden. Die Besucher des Bades, die einen Kinderwagen mitführen müssen, müssen denselben über die Saalebrücke tragen. Das ist immer mit Unannehmlichkeiten verbunden. Meistens werden dabei die Kleidungsstücke der Badenden beschmutzt. Hier könnte die Gemeinde doch sicher eines der noch vorhandenen Fährboote zum Ueberfetzen zur Verfügung stellen.

Schkeuditz. Was wird hier geplant? Hier im Orte wird jetzt sehr viel davon gesprochen, daß die Anlegung eines Truppenübungsplatzes in der unmittelbaren Nähe von Schkeuditz geplant sei. Schon im Herbst waren Reichswehrtaxiere und Zivilbeamte hier, die das Gelände am Zscherbitzer Bahnübergang eingehend besichtigten. Damals sollten sofort 500 Morgen Land vom Staat gekauft werden. Diese Pläne werden in Verbindung gebracht mit dem Flughafen. Damit bestätigt sich, was der „Klassenkampf" geschrieben hat, als der Flughafen angelegt wurde, nämlich, daß dieser Flughafen nicht nur zur Belebung des Verkehrs und der Wirtschaft gebaut wurde, sondern, daß dieser Flughafen größte militärpolitische Bedeutung hat. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, was an diesen Gerüchten wahr ist. Liegt die Anlegung eines Truppenübungsplatzes nicht etwa schon im Kriegsrüstungsplan des deutschen Imperialismus? Vielleicht beschäftigt sich einmal die kommunistische Fraktion des Preußischen Landtages mit dieser Frage.

Frankleben. Einbrüche überall — die kapitalistische Ordnung treibt arme Menschen auf falsche Wege. Auch im Geiseltal mehren sich die Einbrüche. Vor kurzem erst haben wir berichtet, daß ein Einbruch im Gemeindegasthaus verübt wurde. Natürlich wurden sofort Kommunisten verdächtigt und Haussuchungen waren auf der Tagesordnung. Nach diesem Einbruch kamen mehrere Einbrüche in Nauendorf und zweimal ein Einbruch in die Mühlhalle von Großkayna. In der Nacht vom 23. zum 24. April folgten wiederum zwei Einbrüche. Sogar die Kassette des Arbeitsamtes verschwand. — Sie sich immer mehr häufenden Einbrüche sind typische Begleiterscheinungen des kapitalistischen Ausbeutungssystems, das Millionen Menschen nicht das Notwendigste zum Leben gibt und weniger feste Menschen auf falsche Wege bringt. Ehe nicht die kapitalistische Profitwirtschaft beseitigt und dafür die sozialistische Wirtschaft eingeführt ist, werden auch solche Vorfälle nicht verschwinden. **Die kommunistischen Arbeiter verwahren sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß sie von vornherein als Diebe und Einbrecher verdächtigt werden. Die Kommunisten wissen, daß nur der Weg des Kampfes der einzig richtige ist.**

Mansfeld-Sangerhausen

Alvensleben wagt nicht, auf kommunistische Anklagen zu antworten

A.-K. Gerbstedt. Die Nazis hatten diesmal eine besondere Taktik angewendet, um einen vollen Saal zu bekommen. Sie hatten in den bürgerlichen Zeitungen große Annoncen losgelassen, in denen großgedruckt die Namen von Alvensleben und von Harnack standen. Neben den Namen Harnack hatten sie ganz klein, so daß es kaum zu lesen war, beigefügt: „ist schriftlich eingeladen".

Vor Eröffnung der Versammlung kam SPD-Zober und verlas ein Schreiben von Harnack, in dem dieser erklärte, daß er darauf verzichte, in der Versammlung zu erscheinen. Weiter nahm Harnack in dem Schreiben gegen die Versammlungsanzeige Stellung und gab Zober, der stellvertretender Bürgermeister ist, anheim, diese Versammlung nicht stattfinden zu lassen. Zober hatte aber scheinbar nicht den Mut dazu, die Versammlung zu verbieten und verschwand schnell wieder, nachdem er Harnacks Schreiben verlesen hatte.

In der Diskussion zeigte unser Genosse Brosowski in längerer Redezeit den Versammlungsteilnehmern auf, was hinter den Phrasen der Nationalsozialistischen Partei steckt. Er wies von Alvensleben nachdrücklich darauf hin, daß dieser doch den Mut haben sollte, in kommunistischen Versammlungen zu erscheinen, um dort zu sprechen.

Alvensleben wagte nicht in seinem Schlußwort, auf die Anklagen des kommunistischen Diskussionsredners einzugehen, weil er wußte, daß sehr viele revolutionäre Arbeiter da waren, die ihm die passende Antwort gegeben hätten.

Manfred v. Ribbentrop kneift immer noch

Der Fortgang des Artener Saalschlachtprozesses — Was die Nazi- und Stahlhelmzeugen erzählen

A.-K. Artern. Am sechsten Tag des Artener Saalschlachtprozesses wurden wieder Stahlhelmer und Arbeiter als Zeugen vernommen. Ihre Aussagen gingen auseinander. Die Zeugin

Frau Weinrich sagte aus, daß sie auf dem Hofe Nazis beobachtet hat, wie sie Wurfgeschosse einsteckten und damit zum hinteren Notausgang des Saales gingen.

Dasselbe bekundet der Zeuge Witzel. Der Zeuge Preis sagt aus, daß die Versammlungsleitung sich gemeiert habe, die Bühne heller zu beleuchten. Offenbar wollte sie dadurch verhindern, daß man besser beobachten konnte, was auf der Bühne vorging. Der sogenannte Intelligenz-Schäffer trug dem Gericht in theatralischer Form alle möglichen Geschichten vor, bis es selbst dem Vorsitzenden zuviel wurde. Der Stahlhelmer Biewegerzählte sogar von einem Lattenlager sowie von einer vorbereiteten Verbandsstation der Kommunisten. Zu diesem Kronzeugen kann man dem Staatsanwalt Glück wünschen.

Manfred von Ribbentrop ist immer noch nicht vor Gericht erschienen. Obgleich der Staatsanwalt sich für ihn warm einsetzte, konnte das Gericht nicht umhin, den Vorführungsbefehl aufrecht zu erhalten. Was für ein schlechtes Gewissen muß dieser Naziheld doch haben, daß er solch große Furcht hat, auch nur als Zeuge vor dem kapitalistischen Gericht zu erscheinen, das nicht seine Nazisippschaft, sondern die klassenbewußten Arbeiter zu verurteilen im Begriff ist.

Teutschenthal. Den Feinden der Arbeiterschaft ist auch die gemeinste Kampfesweise recht. Bereits vor Wochen haben wir auf die Machinationen, welche gegen den Pächter des Gemeinde-Kirschberges in Unterteutschenthal betrieben wurden, hingewiesen. Wir haben nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß in erster Linie die Geflügel-Zucht-Genossenschaft getroffen werden sollte. Wie Hand in Hand gearbeitet wurde, zeigte so recht eine Verhandlung vor dem Einzelrichter auf Grund des Einspruchs eines Vorstandsmitgliedes der Genossenschaft gegen einen ergangenen „Strafbescheid" in Höhe von 60,— Mark. Der vollständig dem Alkohol ergebene Zimmerpolier Adolf Schäfer hatte eine Anzeige „wegen Tierquälerei" bei dem Landjägermeister Schneller erstattet und trat als Kronzeuge in der durch den Einspruch geforderten Verhandlung unter Eid auf. In der bei Alkoholikern bekannten und ganz besonders bei diesem „Kronzeugen" kraß zutage tretenden Wichtigtuerei und Großmannssucht konnte man sehr gut feststellen, mit welcher Schäbigkeit die Hintermänner sich dieses Alkoholikers bedienten. Ganz abgesehen von den haarsträubenden Widersprüchen und falschen Bekundungen dieses „Kronzeugen" lag glatt auf der Hand, entsprechend dem Gesetz, daß der Strafbescheid aufgehoben bzw. Freispruch erfolgen mußte. Die Verhandlung zeigte mit Genugtuung für jeden objektiven Beurteiler, daß der Anzeiger und Kronzeuge auf die Anklagebank gehörte. Mit hämischer Freude stützen sich die politischen Aasgeier auf die Aussage dieses Subjektes und freuen sich spitzbübisch über die Bestätigung des Strafbescheids. In Ermangelung politischer Argumente sind dem Gegner die größten Gemeinheiten willkommen, um die revolutionäre Arbeiterschaft in ihrem Vorwärtsdringen zu hemmen. Den Drahtziehern dieser Angelegenheit ist bekannt, daß hierüber noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Wansleben. Für die Arbeiter hat Gemeindevorsteher Wege nichts übrig. Der Landwirt und Gemeindevorsteher Wege, der sich rühmt, ein warmes Herz für die Armen zu haben, hat schon mehrfach das Gegenteil bewiesen. Folgender Fall zeigt Herrn Wege im schönsten Lichte. Bei Wege arbeitet schon lange Zeit die Witwe Frau Becker mit ihrem Sohn und einer Tochter für einen Hungerlohn. Jetzt ist eine Tochter der Frau Becker im Alter von 20 Jahren im Hallischen Krankenhaus gestorben. Da ging die Frau zu ihrem „Brotgeber" und bat ihn, ein Geschirr zur Verfügung zu stellen, um die Verstorbene von Halle nach Wansleben zu überführen. Wege sagte anfänglich auch zu. Als die Frau aber dann am festgesetzten Tage kam, lehnte der Ausbeuter Wege ab, ein Geschirr zur Verfügung zu stellen und erklärte: „Wenden Sie sich nur an die Gemeinde, die wird schon dafür sorgen, daß Ihre verstorbene Tochter geholt wird." Die Gemeinde muß ja die Unkosten doch nur bezahlen. Wege jammert immer, daß in der Gemeindekasse kein Geld da sei. Hier konnte er der Gemeinde Kosten ersparen. Aber diese Tatsache zeigt, daß alles Gerede von Wege nur Phrasen sind und daß die Arbeiterschaft Wege als das sehen muß, was er ist, nämlich als ihren Feind.

Wansleben. Die Erwerbslosen verlangen anständige Behandlung auf dem Arbeitsamt! Der Gemeindesekretär Barthun und der Gemeindeangestellte Seidel markieren auf dem Gemeindeamt die starken Männer. Seidel hat schon längst vergessen, daß er früher auch einmal stempeln gehen mußte. Barthun erlaubt sich eine Provokation nach der anderen. Wenn erwerbslose Frauen zum Gemeindeamt kommen und Vorschuß verlangen, um Lebensmittel kaufen zu können oder ein paar Mark fordern, um Schuhe für Kinder anzuschaffen, dann erklärt Barthun die Arbeiterfrauen für verrückt. Es ist kein Geld da, ist die stehende Redensart, die er anwendet. Die Gemeinde hat aber Geld für die Polizei. Sie kann weiter 2600 Mark Zuschuß an die Kirche zahlen und so sind noch eine Reihe Posten, die wir Arbeiter für unnötig halten. Wir fordern, daß Barthun einem kommunistischen Gemeindevertreter Einblick in die Kassenverhältnisse nehmen läßt. Wir wollen einmal wissen, wo die Einnahmen aus den Steuern hinwandern. Erwerbslose von Wansleben, verlangt, daß ihr auf dem Gemeindeamt anständig behandelt werdet. Kämpft in den Reihen der KPD dafür, daß die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse bald ein Ende nimmt.

Rote Agitatoren durchziehen das Land!

um in eindrucksvollen Szenen den mitteldeutschen Werktätigen klar zu machen, daß sie den „Klassenkampf", ihr Kampforgan, lesen und abonnieren müssen. Zu diesem Zwecke werden folgende

Veranstaltungen zur „Klassenkampf"-Werbung

in Gestalt Roter Presseabende durchgeführt:

in Riestedt: 5. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Zum Palmbaum";
in Zeitz: 9. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Schützenhaus";
in Köthen: 10. Mai, 20 Uhr, im Lokal Gesellschaftshaus „Zum Ring";
in Weißenfels: 15. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Hermannsgarten";
in Wittenberg: 16. Mai, 20 Uhr (Lokal wird noch angegeben).

Weißenfels-Zeitz

So sieht die „großzügige" Sozialpolitik der „linken" SPD aus

A.-K. Zeitz. Vor kurzem erst mußten wir einen [illegible] Sozialreaktion der „linken" Zeitzer Kommunalbürokratie prangern. Jetzt wollen wir noch ein Beispiel der sozialreaktionären Einstellung dieser Herren bringen. Im Krankenkassenvorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse sitzen neben den Arbeitgebern nur noch „linke" SPD-Leute. Die von Willsell vorbereitete von Brüning durchgeführte Krankenkassennotverordnung ist den Leuten noch nicht reaktionär genug. Bisher wurden die Leistungen herabgesetzt und Kosten für Krankenscheine und Medikamente gebühren erhoben. Jetzt geht man zu einem neuen Trick über. Die Beiträge sollen erhöht werden, aber das auf eine ganz raffinierte Weise. Die Arbeitgeber sollen ja nicht davon berührt werden. Nur die Aermsten der Armen sollen bluten.

So sind jetzt in Massen Karten an die Rentner und gesteuerten Erwerbslosen verschickt worden, die als Familienmitglieder bei der Kasse versichert sind. In den Karten geschrieben, daß weder das Einkommen noch die Leistungen Beittragsstufe entspreche! — Wir sind auch der Meinung, daß die Beittragsstufe nicht mehr den Einkommen und den Leistungen entspricht. Der Beitrag ist noch viel zu hoch. Dem Wohlfahrtsamt und dem Versicherungsamt soll aber rechtzeitig ein Wink gegeben werden, daß noch viel zu hohe Unterstützungen gezahlt werden. Es gibt zu viel Menschen in Zeitz und Umgegend. Die sollen nach dem Friedhof auswandern. „Großzügige" der Krankenkassenvorstand nicht nur in der Auswahl der Mitglieder, denen man solche Karten zuschickt, sondern auch in der Beittragssteigerung. Beiträge um 20—30 Prozent zu erhöhen ist heute gar nichts mehr. Jetzt erhöht man gleich die Beiträge um 100 Prozent.

Jawohl, ihr Herren vom Krankenkassenvorstand und ihr „linken" SPD. Wir bringen dieser Maßnahme „das nötige Verständnis" entgegen, wie ihr es auch auf der Karte, die ihr zuschickt, fordert. Wir zeigen an Hand dieser Maßnahme den werktätigen Bevölkerung, daß ihr diejenigen seid, die sozialreaktionären Wünsche des Bürgertums nicht nur erfüllen, sondern noch übertreffen! Daß diese Maßnahme [illegible] gegen die Arbeiter bewendet, beweist eine Tatsache, daß die Arbeitgeber schmunzelnd auf verzichten, diese Maßnahme des Kassenvorstandes einer Kritik zu unterziehen.

Es gibt nur ein Land, wo der Arbeiter davon befreit ist, Versicherungen zu bezahlen und wo im Falle der Erwerbsunfähigkeit infolge Krankheit oder Invalidität der Staat ausreichend die Betreffenden sorgt. Nur ein Land gibt es, wo die Arbeitslosigkeit beseitigt ist.

Werktätige! Schließt euch in der roten Klassenfront zusammen, kämpft mit, daß wir auch bei uns das aufbauen können, was in diesem einen Lande, in Sowjetrußland, schon heute Tatsache ist.

Arbeiter-Sport

Werbespiele am 1. Mai

Die Werbespiele haben ihrem Zweck voll und ganz genügt. In Halle versammelten weit über 1000 Zuschauer den Platz, indem die hallische Elf gegen Wacker Halle 1 4:1 (2:1) gewann. Das Spiel war reich an guten sportlichen Leistungen. Das hallische Schlußtorte hat das Spiel gewonnen. Das Spiel der alten Herren, Funktionäre der Sportler gegen die der KPD, wurde nach fast [illegible] Verlauf von den Sportlern 6:3 gewonnen.

Das Handballspiel Krosigk 1—Wiesau 1 5:0. K. war die bessere Mannschaft. Mannschaft verdient.

In Halle fand vor ca. 500 Zuschauern ein Fußballspiel zwischen Sandersdorf und Reideburg 1 statt, das letztere mit 5:0 (3:0) gewinnen konnten. [illegible] nahme wurde der Roten Hilfe überwiesen.

Werbearbeit zur Spartakiade

des Zentral-Vereins für Arbeitersport und Körperkultur Ortsgruppe Halle und Umgegend E. V.

Am Sonntag, dem 3. Mai, veranstaltet der Zentral-Verein eine Werbeübung zur Spartakiade in Berlin.

6 Uhr: Weckruf.
8 Uhr: Wettkämpfe aller Sparten.
Turner, Spieler, Leichtathleten: Fünfkampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handballweitwurf, Tauziehen).
Radfahrer: 100-Meter-Langsamfahren, Radballspiel.

Heute Sonnabend, 18 Uhr, in Halle

auf dem Stadion am Gesundbrunnen

Städte-Fußballspiel Halle—Chemnitz

10 Uhr: Ruhballspiel und Handballspiel der Jugend.
11 Uhr: Regler: Freundschaftsspiel Giesten—Zwochau.
13 Uhr: Umzug ab Gas-Erneuerk.
14 Uhr: Freiübungen, Reigenfahren und Radballspiele. Geräteturnen, Weitsprung, Kugelstoßen.
Anschließend: Faustball, Fußball- und Handballspiele.
Faustballspiel: Giesten 1—Vormärts Leutzsch 1.
Handballspiel: Giesten Jugend—Vormärts Leutzsch Jugend.
Handballspiel: Giesten 1—Vormärts Leutzsch 1.
Fußballspiel: Für Kinder und Sportler.

Dieser Tag muß ein Beweis dafür sein, daß die rote Sportbewegung imstande ist, guten und vielseitigen Sport zu bieten. Darum wird jede sportliche Arbeiterschaft von Giesten und Umg. ersucht, diesen Tag mit zu unterstützen. Es ist die erste Veranstaltung, mit welcher der Verein an die Oeffentlichkeit tritt. Ist es doch auch gelungen, ein dieses Jahr [illegible] Fußballspiel auszutragen. Dieses interessante Volkspiel für alle [illegible] darf keiner versäumen, sich anzusehen.

Fußballparte, Bezirk Weißenfels

Werbespiele am Sonntag, dem 3. Mai

62	15 Uhr	96 1—Minerva Halle 1		
63	14 „	96 Jgd.—Minerva Jgd.		
64	½18 „	96 3—Minerva 3		
65	11 „	96 2—Minerva 2		
66	12 „	Teucha 2—Union 2		
67	½14 „	Teucha Jgd.—Union Jgd.		
68	15 „	Teucha 1—Union 1	E. Dittmann	
69	13 „	Kreischau 2—Theißen 2		
70	15 „	Kreischau 1—Theißen 1	Polizei Sp.	
71	½13 „	Deßitz-Zökau 3—Leipzig-L. 3		
72	14 „	Deßitz-Zökau 2—Leipzig-L. 2		
73	½16 „	Deßitz Jgd.—Leipzig-L. Jgd.		
74	½17 „	Deßitz-Zökau 1—Leipzig-L. 1		
75	13 „	Zorbau 2—Rasberg 2		
76	½15 „	Zorbau Jgd.—Rasberg Jgd.		
77	½16 „	Zorbau 1—Rasberg 1		
78	10 „	FrDr Naumburg 1—Hohenmölsen 1	Kirchp.	
79	½12 „	FrDr Naumburg 2—Hohenmölsen 2		

Albert Holzschuh, Bezirksleiter

Freier Sportverein Halle e. V., gegr. 1[illegible]

Morgen, Sonntag, den 3. Mai, ½14 Uhr, im Sportplatz Hettstedter Bahnhof:

Anpaddeln

Eintritt: 20 und 10 Pfennig. Am Start: [illegible] 26 Halle, FSV Halle. Arbeiter, Arbeiterinnen, Beachtet die Veranstaltungen der roten Sportler.

Freier Sportverein Halle a. S. Schwimmsparte. Heute, 20 Uhr, im Heim wichtige Spartenversammlung. Erscheinen wartenden vollzähliges Erscheinen.

Die Spartenleitung. J. A.: [illegible]

FdG „Minerva". Am Sonnabend, dem 2. Mai, findet im Vereinslokal eine sehr wichtige Gesamtvorstandssitzung statt. Anfang 20 Uhr. Erscheinen unbedingt erwünscht.

Arbeiter-Kegler. Bezirk Halle. Alle Kassierer werden [illegible] ihre Beiträge bis Montag, den 4. Mai, oder am der Kegelbahn (Sonne) abzuliefern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310502-12/fragment/page=0010